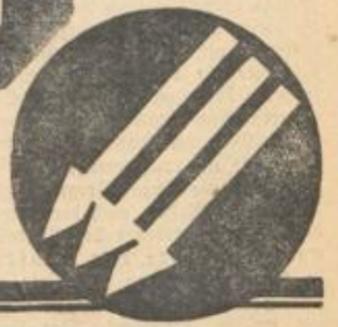


Redaktion u. Expedition:
Berlin SW 68, Lindenstr. 8
Tel. A7 Dönhofs 292-297

Ercheint täglich außer Sonntags
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro
Monat (daron 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus)
im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich
60 Pf. Poststempel- und 72 Pf. Postbesorgergebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis:
Die 1. Spalte 200 Pf.
Die 2. Spalte 150 Pf.
Die 3. Spalte 100 Pf.
Die 4. Spalte 75 Pf.
Die 5. Spalte 50 Pf.
Die 6. Spalte 25 Pf.
Die 7. Spalte 15 Pf.
Die 8. Spalte 10 Pf.
Die 9. Spalte 7 Pf.
Die 10. Spalte 5 Pf.



Nazi erschießt Kommunisten

Feuerüberfall in Neufölln — Achtzehnjähriger als Revolverheld

Eine ungeheuerliche Missetat spielte sich heute mittag in der Hermannstraße in Neufölln ab. Nach einem vorangegangenen Wortwechsel zog der 18 Jahre alte Nationalsozialist Heinz Schüler aus der Hermannstraße in Neufölln einen Revolver hervor und schoß den 23 Jahre alten Kommunisten Willi Kalkin über den Haufen. Ein völlig unbeteiligter Passant wurde durch einen Kieferschuß gleichfalls schwer verletzt. Der Nazimörderschütze wurde nach längerer Verfolgung durch die Straßen Neuföllns gestellt und festgenommen. Nur mit Mühe konnte der Verurteilte vor einer Lynchjustiz der empörten Bevölkerung geschützt werden.

Gegen 11 Uhr traf Kalkin mit dem 18jährigen Nationalsozialisten Schüler, der noch vor kurzer Zeit zur kommunistischen Jugend gehörte, aber zu den Nazis hinübergewechselt war, an der Ecke Hermann- und Zietenstraße zusammen. Die beiden ehemaligen Parteigenossen gerieten in einen heftigen Wortwechsel, der damit endete, daß Schüler plötzlich aus seiner Tasche eine Mehrkaliberpistole hervorzog und fünf Schüsse auf Kalkin abfeuerte. Kalkin brach blutüberströmt zu Boden. Eine Kugel hatte die Lunge durchbohrt, eine zweite den Hinterleib, und ein drittes Projektil blieb im Oberschenkel stecken. Ein Passant, ein 32jähriger kaufmännischer Angestellter, der im Augenblick der Schießerei die Strohkreuzung ahnungslos passierte, wurde von einer Kugel in den Kiefer getroffen. In der ersten Verwirrung gelang es dem Mordschützen zu flüchten. Ein Polizeibeamter in Zivil, der den Vorfall beobachtet hatte, jagte dem Flüchtigen auf seinem Rade nach. Der Verurteilte ließ die Hermannstraße hinunter und blieb trotz der wiederholten Haltrufe des verfolgenden Beamten nicht stehen. Nach minutenlangem Jagd, an der sich jetzt auch Passanten beteiligten, ließ der Nazimörderschütze zwei Schupbeamteten einer Streife direkt in die Arme. Er wurde der Politischen Polizei des Polizeipräsidiums übergeben.

Ein Augenzeuge berichtet.

Ein Augenzeuge, der die Hermannstraße entlang ging, erzählt, daß er plötzlich mehrere Schüsse hörte. Er sah einen jungen Menschen in Hitler-Uniform, der auf einen Arbeiter schoß und dann fluchtartig die Hermannstraße hinunter lief. Der Verurteilte hielt in der Hand einen Trommelrevolver, und mehrere Passanten, die sich dem Täter in den Weg stellten, wurden mit der Pistole in Schach gehalten. Die Zahl der Verfolger wuchs immer mehr, als auf der entgegengesetzten Seite eine berittene Schupo-patrouille auftauchte. Die Beamten sprangen sofort von ihren Pferden und ergriffen den jugendlichen Mordschützen. Die Beamten hatten Mühe, den Hitler-Gardisten vor der empörten Menge, die im Augenblick auf Hunderte angewachsen war, zu schützen. Eine ganze Reihe von Passanten, die den blutigen Vorfall mit erlebt hatten, stellten sich der Polizei als Zeugen zur Verfügung und teilten auf dem 212. Polizeirevier ihre Wahrnehmungen mit.

Massenkündigung bei Brachts.

Sämtliche Staatsangestellte im Ministerium gekündigt.

Wie das Nachrichtenbüro des VDJ. meldet, ist im preussischen Wohlfahrtsministerium, im preussischen Landwirtschafts- und im preussischen Handelsministerium sämtlichen Staatsangestellten jetzt zum 1. April nächsten Jahres gekündigt worden.

Diese Massnahme wird zwar nur als vorläufige Kündigung bezeichnet. In informierten Kreisen wird jedoch erklärt, daß dieses Vorgehen mit der geplanten Verwaltungsreform in den zentralen oberen Instanzen zusammenhängt. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß in den preussischen Staatsministerien die Beseitigung einiger preussischer Ministerien — ohne Rücksicht auf die bevorstehende Entscheidung des Staatsgerichtshofs — in die Praxis übergeführt werden soll. Dabei wäre z. B. hervorzuheben, daß bisher sowohl in der Landwirtschafts- als auch in der Handelsverwaltung noch bestimmte Fachschulen registriert werden. Nach der Neuordnung sollen sämtliche Staatsministerien im Kultusministerium zusammengeführt werden. Weiter wird man wahrscheinlich darauf abzielen, bestimmte preussische Ministerialaufgaben auf die vorhandenen Reichsministerien hinüberzunehmen, was vor-

Riesenbrand in Spandau

Delkessel-Explosion bei Notard — Schwierige Löscharbeiten

In den bekannten Notard-Werken in der Ronnendammallee in Siemensstadt, die in der Hauptsache Kerzen herstellen, brach heute vormittag Feuer aus, das sich in wenigen Minuten zu einem außerordentlich gefährlichen Großfeuer entwickelte. Ein Teil der Fabrik, in einem Ausmaß von etwa 20-30 Meter wurde ein Raub der Flammen. Die Verleghaft der Werke konnte sich auf das Feuersignal rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Das Feuer ist kurz nach 9 Uhr in der Del- und Fettlöherei entstanden. Aus einem Fettbehälter schlug plötzlich eine Stichflamme hervor und im Augenblick sprangen die Flammen auf einige Delbehälter über. Zum Glück wurde die Gefahr von den im Raum beschäftigten Arbeitern rechtzeitig erkannt und es gelang allen, sich ins Freie zu flüchten. Auf den Feueralarm erschienen zunächst drei Löschzüge an der Brandstelle, es zeigte sich aber bald, daß die Kräfte nicht ausreichten und es mußten zwei weitere Zugwagen sowie mehrere Schaumgeneratoren, wie sie stets bei der Bekämpfung gefährlicher Del- und Fettbrände Verwendung finden, herangezogen werden. Der ständige stellvertretende Oberbranddirektor Bogdzich übernahm die Leitung der Löscharbeiten.

Das brennende Fabrikgebäude war zeitweise in eine undurchdringliche riesige Qualmwolke gehüllt.

Die Löschmannschaften, die mit zahlreichen Schlauchleitungen und den Schaumgeneratoren gegen den Brandherd vorgingen, mußten mit Rauchschutzmäskern und Sauerstoffapparaten ausgerüstet werden. Inmitten der Löscharbeiten ertönten wiederholt heftige Explosionen. Wie sich bald herausstellte, waren mehrere mit Del gefüllte Kessel in die Luft geflogen. Eisenteile wurden weit fortgeschleudert und die erneute Gefahr stellte die Feuerwehr vor eine schwierige Situation. Trotzdem konnte der Brandherd nach anderthalbstündiger Tätigkeit eingekreist werden. Die Aufräumungs- und Ablöscharbeiten dauern noch an. Der Schaden ist sehr hoch, jedoch durch Versicherung gedeckt. Wie die Notard-Werke mitteilen, wird der Betrieb keine Unterbrechung erleiden.

An der Brandstelle.

Die Notard-Werke A.-G. haben ihre Fabrikationsgebäude auf einem umfangreichen Gelände zwischen der Ronnendammallee und der Notardstraße. Die friedliche Stille hier an der Peripherie Berlins wurde plötzlich durch das Heranraufen zahlreicher Feuerwehren, die aus allen Himmelsrichtungen anrückten, jäh unterbrochen. Aus einem mehrstöckigen Fabrikgebäude inmitten der Werke quoll eine blaue Qualmwolke zum Himmel, die sich von Minute zu Minute vergrößerte. Die weithin sichtbare Rauchwolke hatte bald Tausende von Neugierigen angezogen, die zu Fuß und auf Fahrrädern an die Brandstelle eilten. Bald war die Luft kilometerweit mit dem stickigen Qualm der Fette angefüllt. Die Feuerwehr befand sich bereits inmitten der Löscharbeiten, als hintereinander mehrere, weithin vernehmbare Detonationen erfolgten. Das brennende Gebäude glich lange Zeit einem riesigen Schornstein, aus dem unaufhörlich schwarze Rauchmassen hervorquollen, dazwischen loderten blutrot die Flammengarden. Das von dem Großfeuer betroffene Gebäude ist zum größten

Teil ausgebrannt. Fett- und Delkessel sind zerrissen. Das ausgebrannte Fabrikgebäude bietet einen tröstlichen Anblick.

Gefährliche Löscharbeiten.

Wie uns Branddirektor Bogdzich erklärt, sind die Löschmannschaften selten so stark gefährdet gewesen wie bei dem heutigen Großfeuer in Siemensstadt. Als die Löschzüge in kurzen Abständen bei den Notardwerken eintrafen, brannte das ganze Gebäude bereits in seinem ganzen Umfang. Dem umsichtigen Eingreifen der ersten Züge ist es in der Hauptsache zu verdanken, daß die Notardwerke vor einer völligen Vernichtung geschützt wurden, denn unmittelbar an das vernichtete Fabrikgebäude grenzt das Dellager, in dem Hunderte von gefüllten Delgefässern lagern. Diese fürchtbare Gefahr konnte glücklicherweise abgewendet werden. Besonders gefährlich waren die wiederholten Explosionen. Durch den Luftdruck und die enorme Hitze stürzten zahlreiche Decken ein und die Maschinenanlagen stürzten dünnend in die Tiefe. Lange Zeit wurde der Einsturz der Umfassungsmauern befürchtet. Die Zementwände hielten den Explosionen jedoch stand und nur an einigen Stellen wurden sie eingedrückt.

Die Entstehungsurache ist zur Stunde noch völlig ungeklärt. Es wird sich, wenn die Auslagen der Arbeiter nichts Positives ergeben sollten, auch kaum jemals die Brandursache feststellen lassen, da das Feuer mit solch ungeheurer Macht wütete, daß sämtliche Spuren restlos vernichtet sind.

Woraus die Kerzen entstehen.

Paraffin, das Material, aus dem die Kerzen hergestellt werden, ist eine feste, wachsähnliche Masse, die 1830 von dem Chemiker Reichenbach unter den Produkten der trockenen Destillation des Holzes, namentlich im Buchenholzteer, aufgefunden wurde. Später wurde gefunden, daß Paraffin sich auch bei der trockenen Destillation von Torf, Braunkohle und dem Abbau der Kohlenfelder bildet. Es kommt aber auch in der Natur gebildet vor, und zwar in sehr großer Menge, so im Petroleum, das jedoch mit Ausnahme des ostindischen Petroleum nur geringe Mengen Paraffin enthält. Erdpech und Erdteer sind sehr viel reichhaltiger an Paraffin. Interessant ist, daß das sehr paraffinhaltige indische Erdöl in der Nähe des Flusses Irawadi in Birma aus hierzu gegrabenen Brunnen gewonnen wird. Die Paraffinfabrikation in Deutschland ist auf die Verarbeitung einer als Schwelkohle bezeichneten Braunkohle begründet. Zwei Hauptarbeiten sind zu verrichten, und zwar einmal die Bereitung des Teers und dann die Verarbeitung des Teers auf Paraffin. Dadurch werden helle, rote und sogar dunkle Paraffinöle gewonnen. Das Paraffin wird den schwerflüchtigen Ölen, die es gelöst enthalten, durch Abkühlen und Austrittstillieren entzogen, in Filterpressen unter einem Druck von achtzig bis hundert Atmosphären entölt, mit leichten Teerölen unter Druck gewaschen und durch Teerkohle oder Pulver gereinigt. In gereinigtem Zustande ist Paraffin eine feste, harte, klingende, weiße, geruch- und geschmacklose Sache. Paraffin dient zur Herstellung von Kerzen und Zündhölzchen. Den Paraffinkerzen gibt man einen Zusatz von Stearinsäure. Auch wendet man das Paraffin als Schmiermittel für Maschinen, zur Gewinnung gewisser Wohlgerüche aus Blüten, zum Einfeilen des Leders und zum Dichten der Wein- und Bierfässer an. Auch in der Chirurgie hat das Paraffin Anwendung gefunden.

Anhalt gegen Hindenburg-Feier.

Nazi-Minister erlaubt sie nicht.

Das nationalsozialistisch-deutschnationale anhaltische Staatsministerium gibt bekannt: „Der Anregung des Reichsministers des Innern, am 2. Oktober die Dienstgebäude des Landes und der öffentlichen Verbände zu besetzen, in den Schulen am 1. oder 3. Oktober des Geburtstages des Reichspräsidenten in schlichten Feiern zu gedenken und im Anschluß an diese Feiern den Unterricht ausfallen zu lassen, hat das Staatsministerium keine Folge gegeben.“

So muß es kommen! Solange die Hakenkreuzler „nur“ Verfassungstage verbieten, jubelten die Rechtsblätter, jetzt sitzen sie wie begoffene Pudel da.

allen bei der Landwirtschaft und vielleicht auch bei der Volkswirtschaft in Frage kommen soll. Die Zahl der preussischen Ministerien soll auf diese Weise von bisher sieben — außer dem Ministerpräsidenten — auf vier bis fünf herabgesetzt werden.

Als Ziel der Verwaltungsreform für die restlichen preussischen Ministerien wird eine Personalunion mit dem Reich erstrebt. Die Einzelheiten der geplanten Neuordnung müssen vorläufig noch mit Vorsicht betrachtet werden. Als feststehende Tatsache bleibt aber die Inangriffnahme dieser vielumstrittenen Verwaltungsreform durch die Kündigung der Staatsangestellten. Diese Kündigungen sollen den Zweck haben, zunächst freie Hand zu bekommen, damit man bei einer „Reform der Verwaltung“ nur diejenigen übernehmen muß, die tatsächlich noch gebraucht werden.

Mittelstand wohin?

Gedanken zur Wahl.

Aus Kreisen des Mittelstandes wird uns geschrieben: Die politisch weiterbildenden Gewerbetreibenden und Kaufleute stehen in dem Wahlkampf, der in den nächsten Wochen auskämpft werden muß, aus fester Überzeugung auf der Seite der Sozialdemokratischen Partei. Nicht nur Gefühlsmäßig, auch aus Vernunftgründen.

Wir wissen, daß eine Befundung auch unserer wirtschaftlichen Lage nur möglich ist auf den von der Partei und den Gewerkschaften vorgeschlagenen Wegen. Es mag Gewerbetreibende geben, die sagen, daß sie eingewurzelter Vorurteile wegen und aus Ueberlieferung nicht sozialdemokratisch wählen können. Das sind insbesondere die republikanisch eingestellten Gewerbetreibenden der früheren Mittelparteien, die ihre Stimme bei der letzten Wahl einer anderen bürgerlichen Partei gegeben haben. Die Politik, die bisher vielen Gewerbetreibenden als verheißungsvoll erscheint, hat sich schnell als ein Trug erwiesen.

Das neue Popen-Programm bringt eine einseitige Belastung der breiten Massen, auch der Gewerbetreibenden. Was wir heute brauchen, insbesondere der Mittelstand, ist eine Belebung von der Seite der Kaufkraft. Nicht die Betriebe allein in Gang zu bringen ist unsere Sorge, sondern auch die hergestellten Produkte verkaufen zu können. Daran ist der Mittelstand am meisten interessiert. Der Verleumdungsprozeß innerhalb der Mittelschichten müßte doch auch dem letzten Mittelständler gezeigt haben, daß nicht die angebliche „marxistische Wirtschaft“, sondern die kapitalistische Gesellschaftsordnung ihn in eine soziale Lage gebracht hat, die weit unter der des Arbeiters liegt. Wer kann denn noch von den kleinen Gewerbetreibenden einen Pfennig für sein hohes Alter zurücklegen? Wer kann noch etwas für seine Gesundheit tun? Ist doch die Rot täglich bei vielen Gewerbetreibenden Stammgast! Wollen die Gewerbetreibenden dies Schicksal so weiter ertragen? Sehen sie nicht, wie die Arbeiterschaft in zähen Kämpfen sich ihre sozialen Rechte erkämpfen hat? Haben sie nicht das Recht, nachdem sie ein Leben lang schwer gearbeitet haben, zu verlangen, daß sie in ihrem Greisenalter nicht betteln gehen brauchen? Klar müssen sie sich darüber jedoch sein, daß sie allein diesen Kampf nicht führen können, sondern daß sie nur vereint mit der Arbeiterschaft für ein besseres Los kämpfen können. Wir müssen mit der freigewerkschaftlichen Arbeiterschaft für die Umwandlung dieser Gesellschaftsordnung eintreten und auch kämpfen. Hat der Arbeiter Geld, so hat es auch die Geschäftsweit. In die sozialdemokratischen Gewerbetreibenden aber appellieren wir: Veräumt keine Gelegenheit, immer wieder mit euren Berufskollegen über diese Fragen zu diskutieren. Selbständige Genossen, tut auch ihr in diesem Wahlkampf eure Pflicht!

Die SA. wird unsicher!

Befehl von Röhm.

Das wachsende Durcheinander und die innere Schwäche der „Sturmabteilungen“ offenbart folgender Befehl des Hauptmanns Röhm vom 14. September:

„Da in den Gaubezirken Deutschlands im Augenblick eine Zerkerungsarbeit seitens der Kommunisten betrieben wird, erlasse ich hiermit den Befehl an alle Parteiangehörigen der NSDAP, daß in den SA- oder SS-Heimen, wo sich kommunistische Propagandateure befinden, dieselben sofort dem Sturmbannführer zu melden sind, der sie sodann dem Sturmbannführer weiterzugeben hat. Auch jeidaraufhingewiesen, daß mit Wirkung vom 1. Oktober die SA-Heime von SS-Leuten zu besetzen sind und dem Nachrichtenendienst zu jeder Zeit zur Verfügung stehen. Parteigenossen, die in kommunistischen Gegenden wohnen, haben sich, wenn Gefahr besteht, von der Schutzstaffel nach Hause bringen zu lassen, falls möglich, werden diese Kameraden auch in Heimen untergebracht. (Sie sind zur Wache einzustellen.) Jeder SA-Mann, der über die Glaubwürdigkeit seiner Führung zweifelt oder dieselben denunziert, wird restlos aus der Partei ausgeschlossen. Beim Austritt bleibt die Uniform Eigentum der Ortsgruppe, insofern sie nicht ganz bezahlt ist.“

Es muß schon ziemlich bunt bei der SA. zugehen, wenn solche Ueberwachung mit einer eigenen SS-Staffel und solche Drohungen notwendig werden. Sie sind geeignet, das Mißtrauen und die Zerkerung zu verschlimmern, was sich an vielen Orten schon zeigt.

Wendung im Kommunistenprozeß.

Kaufhandel statt Totschlagsanklage.

Der Prozeß gegen die neun Kommunisten wegen Totschlags, der vor dem Sondergericht läuft, ist jetzt bei einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Tolk machte am Donnerstag die Verteidigung darauf aufmerksam, daß sie im Laufe der weiteren Verhandlung auch die Möglichkeit des Tatbestandes des Kaufhandels in Erwägung ziehen solle. Dem Gericht sind also berechtigte Zweifel aufgetaucht, ob die Anklage wegen Totschlags überhaupt noch aufrechtzuerhalten ist. Zum Kaufhandel sind aber zwei Parteien nötig. Mit anderen Worten: Die Behauptung der Anklage, daß allein die Kommunisten die Angreifer gewesen sind, ist somit in das Gebiet der Fabel zu verlegen. Die Wendung des gestrigen Tages ist nicht zuletzt auf die Aussage einer Zeugin zurückzuführen, die in demselben Hause wohnt, in dem sich auch das Rastlokal befindet. Die Wohnung der Zeugin geht auf den Hof hinaus. Unmittelbar nach den Schüssen hörte sie, wie eine Stimme aus dem Verkehrslotal rief: „Polente kommt. Wo ist der Schlüssel?“ Gleich darauf sprangen drei Nazis aus dem Fenster, einen vierten sah sie noch auf dem Hof. Die Nationalsozialisten liefen zum Seitenschliff des Hauses. Es besteht nämlich der Verdacht, daß diese Nazis die Schützen waren und sich in der Wohnung des Wirts des Rastlokals versteckt haben.

Bemerkenswert war auch eine andere Episode aus der gestrigen Verhandlung. Frau Engelhardt, eine der wichtigsten Entlastungszeuginnen, hatte einen Nazi namens Hamm als einen der Schützen erkannt. Sie meldete das der Polizei. Der Beamte ließ Hamm kommen und dieser berief sich auf sein Alibi, das er durch einen SS-Mann führen zu können glaubt. Der Beamte hat sich mit diesem Alibibeweis begnügt und weitere Ermittlungen nicht angestellt.

Der Einschuß im Motorrad.

In dem Prozeß vor dem Sondergericht marschierten heute gegen die angeklagten Mitglieder der Eisernen Front die Rastzeugen auf. Die Zeugen verwickelten sich in heillose Widersprüche. Die eine Aussage hob die andere sozusagen auf. In einer Hinsicht waren sie aber einig. Von der nationalsozialistischen Seite soll natürlich niemand geschossen haben. Die einen wollen es nicht gelassen haben, die anderen waren bereit, zu bezeugen, daß nur von der anderen Seite die Schüsse gefallen seien.

Im Hofe des Gerichtsgebäudes fand heute morgen auch die

Ein Vorschlag Henderfons

Die Mächte sollen sich äußern

Paris, 30. September. (Eigenbericht.)

Das „Echo de Paris“ und die Havas-Agentur melden aus Genf, daß Henderfons vor seiner Abreise am Mittwoch mehreren Delegationen des Büros der Abrüstungskonferenz den Entwurf zu einer Erklärung überreicht habe, die das Büro in seiner am 10. Oktober beginnenden Tagung annehmen solle. Der Entwurf, der sich auf den § 5 des englischen Memorandums vom 17. September stütze, sehe folgende drei Grundsätze als Basis für das geplante Abrüstungsabkommen vor:

1. keine Wiederaufrüstung Deutschlands;
2. Herabsetzung der Rüstungen der anderen Länder, um den Unterschied zwischen dem deutschen Heer und den anderen Heeren zu verringern;
3. Gewährung der Gleichberechtigung an alle vertragsschließenden Mächte.

Der Entwurf habe bereits die Billigung des englischen Außenministers gefunden, sei aber in verschiedenen anderen Delegationen auf Widerstand gestoßen. Diese wollten sich nicht durch Grundsätze binden lassen, ohne zugleich die praktischen Folgen ihrer Anwendung zu kennen.

Neurath vor der Presse.

Reichsaußenminister von Neurath gab heute vor der Presse Erklärungen über die Tätigkeit der deutschen Delegation in Genf und über die Stellungnahme der Reichsregierung zur Abrüstungsfrage ab.

Er wiederholte den bekannten Standpunkt der Reichsregierung, daß eine Wiederbeteiligung Deutschlands an der Ab-

rüstungskonferenz nur dann in Frage komme, wenn uns Sicherungen gegeben werden, daß die einseitige Diskriminierung Deutschlands beseitigt wird und daß die künftige Abrüstungskonvention für uns ebenso gilt wie für die anderen Staaten.

Der Reichsaußenminister berichtete, daß er in Genf dem englischen Außenminister Sir John Simon seine Meinung nicht verhehrt habe, daß Deutschland die juristische Auffassung der englischen Regierung in der Gleichberechtigungsfrage nicht akzeptieren könne. Aus seinem Gespräch mit dem italienischen Vertreter Aloisi habe sich ergeben, daß Italien Verständnis für unsere Forderungen zeige. Er sei Herriot nicht ausgewichen, vielmehr habe eine Fühlungnahme zwischen der deutschen und französischen Delegation bestanden; aber da der französische Ministerpräsident uns hatte wissen lassen, daß er in seiner Rede vor der Völkerbundsversammlung den Abrüstungskonflikt nicht berühren würde, bestand für ihn kein Anlaß, seine Reise hinauszuschieben.

Das einzig Wesentliche und Neue an den heutigen Erklärungen des Reichsaußenministers war eine durchaus

improvisierte und u. E. etwas voreilige Stellungnahme zu den in der Presse gemeldeten Kompromißvorschlägen Henderfons. Herr von Neurath, der ausdrücklich betonte, daß sich Henderfons die größte Mühe gebe, eine Einigung herbeizuführen, um die Konferenz zu retten, meinte, daß auch die gemeldete Kompromißformel des Konferenzvorsitzenden „uns nicht weiter bringt“.

Diese vorläufige negative Festlegung erscheint uns bedauerlich; sie ist aber offenbar nur so zu erklären, daß die aus Paris gemeldete Fassung des Vorschlages Henderfons nicht ganz den Formulierungen entspricht, die Henderfons dem Reichsaußenminister vor seiner Rückreise nach Berlin persönlich und offiziell übergeben hat.

Befichtigung des dem Angeklagten Bachmann gehörenden Motorrades statt. Der Beinahegefall weist einen Einschuß auf. Bachmann hat, unmittelbar nach den Vorfällen in Boernicke, diesen Einschuß dem Polizeimeister Schiller gezeigt. Der Beamte hat jedoch den Wagen nicht sichergestellt. Das Gericht wird höchstwahrscheinlich einen Sachverständigen herbeiziehen. Der Einschuß ist selbstverständlich für den weiteren Verlauf des Prozesses von großer Bedeutung. Hier ist ein Beweis, daß von den Nationalsozialisten geschossen worden sein muß.

Bon Höllenmaschine zerrissen.

Anschlag gegen Offiziere. — Zwei Personen getötet.

Belgrad, 30. September.

In der Nähe der Schiffsanlegestelle an der Save übergab heute früh 7 Uhr ein elegant gekleideter junger Mann einem Träger ein Paket mit dem Auftrag, er möge es in das Offizierskafino tragen. In dem Moment, in dem der Träger das Kafinogebäude betrat, explodierte das Paket, das eine Höllenmaschine enthielt. Der Träger und eine Aufräumerin erlitten so schwere Verletzungen, daß sie nach einer Stunde starben. Wie verlautet, soll auch ein Offizier verletzt worden sein. Die Polizei hat sofort die Untersuchung eingeleitet. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Baldwin verstärkt seinen Einfluß.

Die Regierungsergänzung in England.

London, 30. September. (Eigenbericht.)

In der Regierungsumbildung sind einige neue Fortschritte zu verzeichnen. Die wichtigste Entscheidung liegt darin, daß Baldwin, bisher Vizepräsident des geheimen Rates, nun auch als Nachfolger Snowdens das Amt des Vordirektors übernimmt. Dem bisherigen Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Hare Belisa, einem Simon-Liberalen, wird der wichtige Posten des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium übertragen, der durch die Ernennung Eliots zum Landwirtschaftsminister frei wurde. Die Posten des Unterstaatssekretärs im Kolonialministerium und im Innenministerium werden durch zwei Konserwativen, Plymouth und Butler, besetzt. Unterstaatssekretär im Handelsministerium wird Burjis von der Simon-Gruppe. Unbestätigt ist noch der Posten des Bergwerksministers.

Brasilien-Dutsch vor dem Ende.

Rebellen bitten um Waffenstillstand.

New York, 30. September. (Eigenbericht.)

Die brasilianischen Rebellen unter General Klinger eruchten die Regierung um den sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes. Die Regierung hat daraufhin sofort Unterhändler in das Lager der Rebellen entsandt. Die aufrührerischen Truppen wurden durch die vordringende Regierungsarmee fast gänzlich von der Nahrungszufuhr abgeschnitten. Das Ende des seit drei Monaten andauernden Bürgerkrieges steht bevor.

Frauenüberfall aufgeklärt.

Die blonde Zigeunerin festgenommen.

Der Ueberfall auf die 52 Jahre alte Schneiderin Olga Fall aus der Köpenicker Straße 66 hat eine überraschend schnelle Aufklärung gefunden. Gestern konnte in der Person einer Frau Charlotte Reinhardt aus der Frankfurter Allee eine der Täterinnen ermittelt und festgenommen werden. Sie bestritt zwar den Ueberfall, aber die Raube, die Fräulein Fall der Kundin abgenommen hatte, wurden an ihr nachgemessen und als übereinstimmend befunden. Die zweite Täterin ist noch flüchtig.

Für die Nachforschungen der Polizei war bedeutungsvoll, daß die Ueberfallene angegeben hatte, es müsse sich bei den Frauen um Zigeunerinnen gehandelt haben. Nun ist zwar die Festgenommene keine Zigeunerin, sie ist aber mit einem Zigeuner verheiratet und nach der Art der Zigeunerinnen zog sie weislegend und besprechend durch die Straßen. Als die Kriminalbeamten am Donnerstagnachmittag in ihre Wohnung einfielen, tat sie vollkommen unschuldig. Schon die erste Durchsuchung belastete sie schwer. Auf dem Präsidium wurde sie sofort der Ueberfallenen gegenübergestellt und wiedererkannt. Fräulein Fall holte ein Messer hervor und legte es bei der Frau an. Rodlänge, Hüftenweite, Rückenlänge, Brustumfang, alles stimmte mit den Notizen überein, die sie sich am Dienstag von der „Kundin“ gemacht hatte. Drei Hausbewohner, die sie über den Hof hatten gehen sehen, erkannten

sie auch wieder. Bei einer erneuten Durchsuchung ihrer Wohnung in der Frankfurter Allee fand man jetzt unter schmutziger Wäsche die Tasche, die sie bei dem Ueberfall mit hatte, und die von der Ueberfallenen ebenfalls wiedererkannt wurde.

„Diebische Elstern.“

Zwei internationale Taschendiebe im Zoo verhaftet.

Im Zoologischen Garten mehrten sich in der letzten Zeit die Fälle, daß Besuchern, die der Raubtierfütterung beiwohnten, hinterher die Brieftaschen und Taschenuhren fehlten, so daß es klar wurde, daß der Zoo als allerdings unerwünschte Bereicherung „diebische Elstern“ auswies, die das Interesse der Zoo-Besucher für die Fütterung der Raubtiere zum Anlaß nahmen, sich für den Tascheninhalt der Schauvorführen zu interessieren. Infolge dessen übernahmen Kriminalbeamte des Taschendiebstahlsbezirks unauffällig die Raubtierfütterung mit dem Erfolg, daß sie kürzlich im Raubtierhaus einen guten alten Bekannten, einen gewissen Chajiser, entdeckten, der schon einmal wegen Taschendiebstahls zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Durch unauffällige Beobachtungen konnte weiter festgestellt werden, daß er mit einem „Berufskollegen“ zusammenarbeitete, ebenfalls einem internationalen Taschendieb namens Chazan. Als dieser gerade während der Fütterung einem Besucher die Uhr zu stehlen versuchte, griffen die Beamten zu und nahmen beide fest. Chazan und Chajiser erhielten für diese „zoologischen Studien“ gestern vom Schnellgericht 4 bzw. 5 Monate Gefängnis.

Riviera verwüstet.

Zerstörungen durch Sturm und Wolkenbruch.

Paris, 30. September. (Eigenbericht.)

Ein furchtbarer Wolkenbruch hat sich am Donnerstag über der Riviera zwischen Cannes und Frejus entladen und schwere Verwüstungen angerichtet. Besonders die Städte Frejus, St. Raphael, Juan und Cannes haben gelitten. In Cannes und Frejus wurden zahlreiche Villen unter Wasser gefehlt. Die Eisenbahnlinie Marseille-Nizza ist unterbrochen. Zum Teil ist sie durch die Wassermassen, zum Teil durch abgerutschte Erdmassen versperrt. Die Züge von Marseille enden jetzt in Toulon; von dort werden die Reisenden mit Autobussen weiterbefördert.

Am schlimmsten wurde Saint Rapime heimgesucht, wo über 1000 Personen ihre Häuser verlassen mußten und obdachlos geworden sind. Die große Landstraße, die durch die Ortschaft führt, wurde an mehreren Stellen von den Wassermassen zerstört und für den Verkehr unbrauchbar gemacht. Die Eisenbahnbrücke wurde fortgeschwemmt und die Strandpromenade völlig vernichtet. Die Bevölkerung konnte sich nur notdürftig bekleidet in Sicherheit bringen, indem sie ihre Zuflucht auf die Dächer der Häuser nahm. Die Weinerte ist vollkommen vernichtet. In Juan les Pins stand das Wasser in verschiedenen Stadtteilen zwei Meter hoch.

Opfer der Krise. Nach fast achtzigjährigem Bestehen stellt das demokratische „Kasseler Tageblatt“ sein Erscheinen ein, da es trotz aller Sanierungsmaßnahmen die herrschende Wirtschaftskrise nicht durchhalten konnte. Das Blatt geht in die „Kasseler Neuesten Nachrichten“ auf.

Woldemaras freigesprochen. Der ehemalige Ministerpräsident Woldemaras, der beschuldigt worden war, über die Verwendung der von ihm im Jahre 1918 vorzuschulden erhaltenen Summe von 51 000 dänischen Kronen keine ausreichenden Nachweise beigebracht zu haben, ist vom Obersten Gerichtshof freigesprochen worden.

Wieder ein Judenroman bei den Schicksaligen. Jetzt ist auch der „Westdeutsche Beobachter“, wie bereits einige Rastzeitungen vor ihm, mit dem Roman „Alexander Forescu“ von Hans Land, dem Sohn des Berliner Oberbäckers, herbeigefallen. Als das Blättchen nach der dritten oder vierten Fortsetzung den Reintfall bemerkte, wurde das Weitererschienen des Romans aus „technischen Gründen“ eingestellt.

Wegen Beleidigung des Reichministers a. D. Dr. Wirth wurde der nationalsozialistische Betriebszellenleiter Friedrich Plattner-Karlstraße zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen percutiert.

Die Klage Weismanns. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat das Verfahren gegen den Buchrevisor Wachmann wegen Verleumdung des Staatssekretärs a. D. Dr. Weismann eröffnet. Die Verleumdung ist in einem dem bisherigen preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun zugesandten Brief enthalten, in dem Wachmann behauptet, daß Dr. Weismann sich der aktiven Verleumdung und der Verletzung der Eidspflicht schuldig gemacht habe. Die Verhandlung ist auf den 15. Oktober 1932 angefest.

Konflikt in der Seeschifffahrt

Seeleute und Offiziere zum Kampf entschlossen.

In dem Tarifkonflikt, der zwischen den Organisationen der Seeleute und Schiffsoffiziere, sowie dem Verband Deutscher Reederei ausgebrochen ist, hat sich die Lage so verschärft, daß mit dem Ausbruch eines allgemeinen Streiks in der deutschen Seeschifffahrt gerechnet werden muß. Alle Versuche, zum Abschluß der Tarifverträge für die Seeleute und Schiffsoffiziere zu kommen, sind infolge der ungeheuerlichen Abbauforderungen der Reederei gescheitert. Der Reederverband hat den Schlichter angerufen, der die bisherigen Tarifparteien zu heute nachmittags 4 Uhr zu Verhandlungen geladen hat.

Der Konflikt hat seine Ursache in dem Verlangen der Reederei, die Lohn- und Arbeitsbedingungen des Schiffspersonals ganz erheblich zu verschlechtern. So wird z. B. eine Herabsetzung der Heuer der Seeleute um durchschnittlich 18 Proz. und der Gehälter der Schiffsoffiziere und des technischen Personals in noch viel höherem Maße, teilweise bis zu 40 Proz., verlangt. Die Zahlung von Zustandszulagen soll in Zukunft gänzlich fortfallen und die Gewährung dienstfreier Tage erschwert werden. Die Reederei will weiter die Arbeitszeiten wesentlich verlängern, um die Befähigungsstärke verringern zu können. Zu diesen Wünschen gesellt sich noch eine Reihe anderer Forderungen, über die eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

Von den Arbeitnehmergebänden ist die unveränderte Verlängerung der Tarifverträge bis zum 31. März gefordert worden. Gleichzeitig wurde den Reedereien zu erkennen gegeben, daß für die Seeleute die Unternehmerforderungen völlig unannehmbar sind und jeder Versuch, sie dem Schiffspersonal aufzuzwingen zu wollen, zum offenen Konflikt führen müßte.

Die Organisationen der Seeleute und Schiffsoffiziere haben ihre Mitglieder angewiesen, nur den Weisungen ihrer Organisationsleitungen zu folgen und Disziplin zu üben.

Kleiner Namenräuber!

Heilig ist das Eigentum — von 300 000 M. aufwärts.
Wahlpruch im Hause Hugenberg.

Am Donnerstag explodierte der Hargburger Käse vor Gericht. Hugenberg erzwang gegen Goebels die Unterlassung aller geschäftsschädigenden Schändlichkeiten bei 300 000 M. Strafe! So die Großen. Inzwischen ging einer der Kleinsten vom Hause Hugenberg, ein Lokalreporter vom „Lokal-Anzeiger“, hin, und entwendete meuchlings einem marxistischen Schriftsteller sein Pseudonym: Jonathan.

Ich präsentiere mich hiermit der Öffentlichkeit als Dauercopier der nationalen Eitelkeit. Meinen allen ehrlichen „Nicht, von Lindenhecken“ hat mir der nationalsozialistische Reichs- und Landtagsabgeordnete Brüdner für seinen NS-Beobachter entwendet. Der Name war abgelegt, aber ich hatte mir nicht träumen lassen, daß ein germanischer Rede so rasch in meine abgelegten Hosen fahren würde. Aber den „Jonathan“, den gedachte ich noch mindestens eine Saison zu tragen. Nun hat ihn ein kleiner Kaufmann vom „Lokal-Anzeiger“ geknappet.

Was soll ich tun? Soll ich auf Unterlassung klagen wie Hugenberg? Ach, dieser Kleine von den Seinen wird mir bestimmt keine 300 000 M. berappen. Außerdem spüre ich eine Anwandlung von Gerechtigkeit. Bemaßt mich der Nationalsozialist, warum soll mich der Deutschnational nicht bemaßen? So weit wird doch die gemeinsame nationale Linie noch reichen!

Ein deutscher Mann mag keiney Sozen leiden,
Doch seinen Namen klaut er gern.

Also lasse ich ihn laufen, den herzigen kleinen Namenräuber! Bereit er mir doch im stillen eine Genugtuung: meine literarische Garbrobe muß ganz gut instand sein, wenn die nationalen Mannen sich mit solcher Gier um die Fäden reihen. Im Hintergrund habe ich noch eine eisfalte Drohung: wie war es, du herziger kleiner Namenräuber, wenn ich auf meine Phantasiewiese ginge und mir einen neuen Namen plücker? Dann würdest du bald singen:

Ich bin der arme Jonathan,
Was fang ich armer Teufel an!
Jonathan, der Echte.

Kampf der Kulturreaktion!

Tagung der sozialdemokratischen Lehrerschaft.

In der Bundeschule des ADGB in Bernau fand die Vorstandskonferenz der sozialdemokratischen Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands statt. Vertreten waren fast sämtliche Bezirke des Reiches. Es wurde eingehend die kultur- und schulpolitische Situation und die Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft in den einzelnen Bezirken erörtert.

Die gesamte Konferenz war trotz des Ernstes der Zeit und der vielen Eingriffe, die in letzter Zeit von der Reaktion in das Kultur- und Schulleben erfolgt sind, vom starken Kampfeswillen und größter Geschlossenheit befeuert. Die politischen Veränderungen der letzten Monate konnten der sozialistisch bewußten Lehrerschaft der A.S.D. nur geringen Abbruch tun. Folgende Resolutionen wurden angenommen:

„Die Vorstandskonferenz der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands nimmt mit Entschiedenheit davon Kenntnis, daß der bewährte Regierungsdirektor Dr. Reichwaldt, Potsdam, „aus politischen Gründen“ auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden ist. Sie sieht darin eine unerbittliche politische Maßregelung auf Grund von Forderungen reaktionärer Kreise. Die Vorstandskonferenz erhebt die preussische Landtagsfraktion, von der Regierung Rechenschaft wegen dieser politischen Maßregelung zu fordern. Die Vorstandskonferenz drückt dem bewährten Genossen Reichwaldt ihre Sympathie und Solidarität aus. Sie fordert alle Genossen der A.S.D. auf, daß sie in der Öffentlichkeit für Gerechtigkeit und gegen politische Maßregelung eintreten.“

„Die Vorstandskonferenz der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands stellt fest, daß die allgemeine Flut von Verleumdungen gegen schuffort-schrittliche Einrichtungen, die im wesentlichen von Sozialdemokraten geschaffen worden sind, sich in der letzten Zeit durch Verleumdungen und Denunziationen in der Öffentlichkeit und an die Behörden gesteigert hat. So wird insbesondere eine Hege gegen die Karl-Marx-Schule und ihren verdienten Leiter betrieben, die nicht ohne Eindruck auf die Aufsichtsbehörden geblieben ist. Die Vorstandskonferenz fühlt sich solidarisch mit allen den Genossen, die jetzt im Vordergrund des kulturpolitischen Kampfes stehen, ermuntert sie, die Herren nicht zu verlieren und in der Treue der Genossen zu ihnen den moralischen Schutz gegen all die schmutzigen Angriffe zu setzen. Die Vorstandskonferenz erwartet, daß Partei und Fraktionen sich schützend vor die bewährten Einrichtungen und ihre Träger stellen. Die Vorstandskonferenz stellt fest, daß beamtete Studienräte aus amtlichen Konferenzen Material entstellen und verleumderischer Absicht in die Öffentlichkeit tragen, ohne daß ihnen seitens der Aufsichtsbehörde irgend etwas geschieht.“

Die Naturforscher und Aerzte tagen

Am Donnerstag ging die 92. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Ende. Wir bringen nachstehend einen Bericht über einige besonders interessante Vorträge, die an den beiden letzten Tagen des Kongresses gehalten wurden.

Nur alle zwei Jahre findet diese größte aller wissenschaftlichen Tagungen Deutschlands statt — aber dann ist es auch jedesmal eine gewaltige Unternehmung, in der fast hunderttausend wissenschaftlicher Forscher die Bilanz gezogen wird. Ein paar Zahlen mögen den schon rein äußerlich gewaltigen Umfang des Kongresses verdeutlichen: verhandelt wurde in 36 Abteilungen, davon entfallen 16 auf die naturwissenschaftliche und 20 auf die medizinische Hauptgruppe. Etwa 200 Vorträge wurden allein auf dem eigentlichen Naturforscher- und Aerztekongress gehalten, gleichzeitig und zusammen mit ihm tagten aber nicht weniger als 24 befreundete Vereine, die ihrerseits noch rund 130 Vorträge veranstalteten! Die Teilnehmerzahl endlich betrug etwa 3000.

Belebte und unbelebte Materie.

Einen sehr aufschlußreichen Vortrag hielt der Mineraloge Prof. Rinne (Freiburg) über das Thema „Naturwissenschaftliche Grenzfragen des Lebens“. Prof. Rinne hat sich in den letzten Jahren besonders eingehend mit dem schwierigen und noch verhältnismäßig Grenzgebiet zwischen lebender und unbelebter Materie beschäftigt und dabei einige recht überraschende Feststellungen gemacht. So ergab sich, daß der kristalline Bau der Stoffe — von dem man noch vor relativ kurzer Zeit glaubte, er fände sich lediglich im Reiche der unbelebten Materie — bis in die Kernbezirke des Lebens hineinreicht. Der Organismus bevorzugt allerdings eine bestimmte Form des kristallinen Aufbaus, den sogenannten parakristallinen Zustand, weil es ihm auf diese Weise ermöglicht wird, die schleimig-stüssige Beschaffenheit der Bestandteile beizubehalten, an die das Leben bei den meisten seiner Funktionen gebunden ist. Den Laien dürfte die Feststellung Prof. Rinnes überraschen, daß man sogar den Muskel und der Nervensubstanz unseres Körpers jene parakristalline Beschaffenheit zuschreiben muß — als kristallines lebendes Gegenstück zu ihnen kann z. B. die pflanzliche Zellulosewand gelten, von der wir schon seit einiger Zeit wissen, daß sie sich aus Kristallen aufbaut.

Diese und andere Forschungsergebnisse lassen die Grenzen zwischen belebter und unbelebter Materie immer undeutlicher werden und legen den Schluss nahe, daß wir die Gesamtheit der Natur vom „leblosen“ Kristall bis herauf zum Menschen als eine einzige, unendlich abgestufte Reihe auffassen müssen, die keine plötzliche Kluft zwischen „belebter“ und „unbelebter“ kennt.

Seltene Tierfunde.

Prof. Weigelt (Halle a. d. S.) berichtete über außerordentlich wichtige Tierfunde, die in letzter Zeit in der Braunkohle des Weiseltales bei Halle gemacht wurden. Daß überhaupt in Braunkohle Reste von Tieren gefunden werden, ist ein höchst seltenes Ereignis, denn im allgemeinen werden die Tierreste durch die von der Braunkohle gebildeten Säuren zerstört. Durch einen glück-

lichen Zufall ist in der Braunkohle des Weiseltales die Wirkung dieser Humusäuren dadurch aufgehoben worden, daß dort sehr harte, kalkhaltige Quellwässer vorhanden sind, die die Säuren neutralisieren.

Bei den Ausgrabungen stieß man nicht nur auf einzelne Tiere aus längst vergangenen Tagen der Erdgeschichte, sondern auf riesige Leichenfelder mit den Überresten von vielen Hunderten von verschiedenen Tierarten. Man grub nicht weniger als 1400 Wirbeltierreste aus, deren Erhaltung teilweise so ausgezeichnet ist, daß man noch genau Fischschuppen und Blattgrün scheiden kann. Unter den Wirbeltierresten befanden sich zahlreiche Knochenfische der verschiedensten Art, ferner Molche, Krotowide und zahlreiche vorzeitliche Eidechsenarten und Schildkröten. Besondere wissenschaftliche Bedeutung haben die Funde einiger Säugetiere aus der damaligen Zeit; es konnten u. a. die Reste eines Vorläufers unseres Hauschweins und eines prähistorischen Pferdes gefunden werden.

Eine besondere Kuriosität stellte endlich noch der Fund eines winzigen Tieres dar, das ohne Schwanz nur 4 Zentimeter lang ist und anscheinend an Bäumen gelebt hat. Dieses sonderbare Wesen stellt ein außerordentlich wichtiges, bisher unbekanntes Bindeglied zwischen den Insektenfressern und Halbaffen dar. Da in allerletzter Zeit auf der Grube Cecilia schon wieder eine neue Fundstelle entdeckt ist, scheint die Weiselta-Braunkohle vorläufig eine unerschöpfliche Fundgrube für die Wissenschaftler zu sein.

Expedition in den Gran Chaco.

Zwischen Bolivien und Paraguan sind bekanntlich sehr ernsthafte Meinungsverschiedenheiten über die Besitzverhältnisse im Gebiet des nördlichen Gran Chaco ausgebrochen. Der Vortrag von Prof. Krieg (München) über die Ergebnisse seiner dritten Expedition in das Innere Südamerikas war also besonders „aktuell“, da sich Prof. Krieg gerade in dem jetzt Kriegsschauplatz gewordenen Gebiet längere Zeit aufgehalten hat. Der Leitgedanke der Expedition war die Erforschung dieser Gebiete nach „biologischen“ Gesichtspunkten, d. h. es sollte die Abhängigkeit von Mensch und Tier von der Umwelt unter den besonders interessanten Verhältnissen des Chacos untersucht werden. Es zeigte sich nun, daß in diesen Gebieten die Einklässe der Umwelt auf die Lebewesen außerordentlich stark sind: in der wasserarmen Ebene des Chaco-Innens ist die gesamte Tierwelt völlig verschieden von den tierischen Bewohnern der auf gleicher geographischer Breite liegenden Gebirgsregionen, die reich an Niederschlägen sind. Bei den Chaco-Indianern war nicht nur eine sehr starke körperliche, sondern auch eine seelische und kulturelle Abhängigkeit von der Umgebung festzustellen.

Schließlich verdienen noch die Untersuchungen Prof. Kriegs hervorgehoben zu werden, die er an weißen und vor allem an deutschen Kolonisten im Chacogebiet angestellt hat. Das praktisch vielleicht wichtigste Ergebnis dieser Arbeiten besteht in der Feststellung, daß sich blonde und besonders hellfarbige Menschen als Kolonisten in tropischen Gebieten so schlecht eignen, daß ihnen die Ausführung eines derartigen Planes von vornherein unbedingt widerraten werden muß. Dr. H. Woltereck.

Der erste Konzertfilm.

Im Marmorhaus wurde vor einigen Tagen ein kurzer Bildstreifen gezeigt, der — bei uns wenigstens — der erste seiner Art ist: der erste Konzertfilm. Er brachte die Wiedergabe der Rossini'schen „Zell-Duvertüre“ unter der Direktion von Max von Schilling und ist von unschätzbare Bedeutung für die Zukunft unseres gesamten Musiklebens. Um die dem Film eigene und notwendige Bewegung zu gewinnen, zeigen die Bilder Konzertsaal, Dirigenten, Orchester in ständig wechselnden Kamerastellungen: einzeln und alle zusammen, von ferne und in der Nähe, im Gesamtüberblick sowie in Großaufnahme. Um diese Filmbewegung nun wieder nicht willkürlich, sondern sinnvoll zu gestalten, richteten sich die Bilder nach der Musik: sie reproduzieren aber nicht etwa nur den visuellen Eindruck des äußeren Konzertablaufs —, sie verlaufen in zwingender Logik (die durch äußerst sorgfältige Regie genau festgelegt ist) und zeigen, um einen objektiven Sinn des Ablaufs zu erhalten, das im Klangbild gerade Auffallende gleichzeitig im Bild. So erscheint der Dirigent in besonders charakteristischen Situationen der Orchesterleitung, so erblickt man die einzelnen Instrumente und Instrumentengruppen, die gerade führend sind, ihre Meister und deren Technik: Cellisten, Schlagzeuger, Jugosaunisten, die Flöte, das Englisch-Horn usw.

Es handelt sich hier also um vollendete Unterordnung des Bildablaufs unter das Musikalische, und selbst in diesem Rahmen um eine einmalige (wenn auch ausgezeichnete), keineswegs aber um eine generelle Lösung des schwierigen Problems der Gleichzeitigkeit von Filmbild und Musik. Das hier gezeigte Verfahren hat ohne Zweifel ganz große instruktive, pädagogische und archivarische Vorzüge: Wesen und Ausgabe der einzelnen Instrumente wie des Orchesters wird so jedermann leicht deutlich zu machen sein; die Musikpädagogik, insbesondere Instrumentenkunde und Dirigierkunst haben hier einen hervorragenden Lehr- und Lernbehelf gefunden. Die ganze musikalische Produktionsweise einer Zeit endlich, unsere gesamte klangliche Musikkultur wird jetzt überliefert werden können. Trotzdem aber ist es fraglich, ob diese eine Verfahrensweise für alle die unzähligen Konzertfilme, die diesem ersten sicherlich folgen werden, brauchbar sein wird.

Jenseits all dieser Bedenken aber liegt die allgemeine Bedeutung des Konzertfilms, der unter der künstlerischen Leitung Franz Schrekers und Eberhard Frohweins entstand und sich durch überraschende Gleichmäßigkeit und Qualität des Klangs besonders auszeichnet, klar auf der Hand. Als wichtigstes Mittel zur weiterer Rationalisierung der Musik wird er tausendfältige Nachahmung finden, die lebendigen Musiker freilich noch mehr als bisher aus dem Musikerzeugungs- und Verbrauchsprozess ausschalten helfen. A. W.

Vollsliedererhebung durch einen Arbeitslosen. Ein Gegenstück zu dem Arbeitslosen, der in der Gegend von Aschaffenburg die Reste einer verlassenen Burg freilegte, bildet der „Baumsteinlenz“ in Zwickau, ein erwerbsloser Sägenarbeiter namens Paul Friedl, der seine unfreiwillige Ruhe dazu benutzte, im Bayerischen Wald umherzuwandern, Volkslieder und Bräuche zu sammeln und sie neu im Volk zu verbreiten. Solche von Friedl gesammelten Volkslieder der Walder hat kürzlich der Bayerische Rundfunk übertragen.

Bibliographie der deutschen Literatur über Sowjetrußland. Die Deutsche Gesellschaft zum Studium Osteuropas bereitet eine Bibliographie aller in den Jahren 1917—32 in deutscher Sprache erschienenen, auf die Sowjetunion bezüglichen Schriften vor, die anhangsweise auch die wichtigsten in der gleichen Zeit herausgekommenen Werke über das zaristische Rußland und die russische Emigration verzeichnen soll. Sie soll eine kurze Charakterisierung der Schriften geben und noch vor Weihnachten erscheinen.

Der Abbruch wird fortgesetzt.

Tapen, Gant, Bracht u. Co., hochfeines Institut für Reinigung, versprochen in ihrem Prospekt, die wilden Parteibeamteten durch garantierte Fodhleute zu ersetzen. Ein prächtiges Beispiel für solche Reinigung war, neben vielen anderen, die hier schon gemeldete Umbeziehung des Theaterreferats im Berliner Polizeipräsidium. Genosse C. F. W. Behl, der es längere Zeit inne hatte, ein hervorragender Kenner der Literatur, dessen freitägliche Aufsätze allgemeine Beachtung gefunden haben, wurde zum Führer abkommandiert und an seine Stelle ein völlig unbekannter Regierungsrat aus dem Bezirk des evangelischen Bielefeldens, vordem in Schneidemühl wirksam, beordert. Jetzt wird dieser Herr auch den Vorhitz der bisher gleichfalls vom Genossen Behl geleiteten Berliner Prüfkammer für Schmutz und Schund übernehmen.

Das Schlochten geht weiter. Als nächstes wird der Kunstauschuss beim Berliner Polizeipräsidium, der vor wichtigen Entscheidungen, ob ein Eingriff der Polizei oder der Gerichte erfolgen solle, befragt wurde, umgebaut. Der Polizeipräsident beauftragt diesen immerhin nicht unwichtigen Ausschuss, der Verhärteungen vermeiden soll, gemäß einer allgemeinen ministeriellen Verordnung, im Einvernehmen mit dem Generalstaatsanwalt, nach einer durch die zuständigen Verbände des Schrifttums, des Theaters, der bildenden Künstler, der Erzieher, des Jugendschutzes und der Wohlfahrt vorgelegten Liste. Der geplante Umbau scheint, mehr als bisher, konfessionelle Verbände und Vertreter der finsternen „Ertüchtigung“ heranziehen zu wollen. Also: Achtung geben auf diese „weltanschauliche“ Frische zu wollen. Also: Achtung geben auch auf diese „weltanschauliche“ Frische der Sachverständigen.

Ein vorgeschichtliches Riesenpanorama.

Professor Leo Frobenius, einer der hervorragendsten Forscher der prähistorischen Kultur Afrikas, ist von seiner Expedition zurückgekehrt, die er nach Fezzan in Afrika unternommen hat. Der Begründer des Afrika-Archivs, das im Jahre 1921 zum „Forschungsinstitut für Kultur-Morphologie“ erweitert worden ist, konnte auf Grund seiner bisherigen Erfahrungen in der Erforschung Afrikas neue große Erfolge erringen. Frobenius hat auf dieser Expedition eine große Anzahl von Höhlen entdeckt, in denen ganz gewollige Bilder zum Teil in reicher Farbzigkeit sich befinden. Hier sind zum erstenmal Riesenpanoramas hergestellt worden, die zum Teil mehr als 10 000 Jahre alt sind, und von dem Leben der Menschen jener Zeit Kenntnis geben. Frobenius läßt von allen seinen Funden Zeichnungen aufnehmen oder Photographien herstellen. Die Höhlenbilder in Fezzan zeichnen sich dadurch aus, daß sie gewissermaßen als Reliefbilder hergestellt worden sind.

Alles Götter, das in jenen verschlossenen Jahraufenden dort lebte und für den vorgeschichtlichen Menschen große Bedeutung hatte, findet sich hier in künstlerisch hochwertigen Darstellungen. So wurden Felsbilder von Elefanten, Löwen, Giraffen und seltsamen Rindern mit eigenartigen Hörnern gefunden. Die Bilder, die zum Teil 4000 Jahre und älter sind, sind nach italienischen Nachrichten von ungewöhnlicher Schönheit und Plastik. Die künstlerischen Fähigkeiten der Menschen vor 6000 bis 8000 Jahren müssen bereits eine sehr hohe Stufe erreicht gehabt haben. Dieser hohe Kulturstand, der in den Höhlen Frankreichs und Spaniens festgestellt wurde, ist auch hier in Fezzan zu beobachten.

Die Eröffnungsvorstellungen der Robert-Bühnen stehen nunmehr fest. Das Deutsche Künstler-Theater wird am 8. Oktober mit Polina Pustpiel „Das Märchen vom Ball“ eröffnet. Am 10. Oktober bringt die Tribüne die deutsche Krausführung von Silvio Bonaventuris Lustspiel „Der Spaziergang“.

Worte und Taten.

Naziminister drücken Kriegsbeschädigtengefühl.

Das Reichsarbeitsgericht beschäftigte sich in diesen Tagen mit einem Rechtsstreit, den der Bautechniker und Betriebsabmann A. in Schwerin-Görries gegen die Naziregierung des Freistaates Mecklenburg-Schwerin führt und der auch für alle anderen Schwerkriegsbeschädigten von prinzipieller Bedeutung ist.

Der Kläger A., der im Kriege den linken Arm verlor und seinen Beruf als Maler und Bildhauer aufgeben mußte, wurde später als Bautechniker beschäftigt. Seit 5 Jahren ist er als Hochbautechniker im mecklenburgischen Staatsdienst tätig und ist Betriebsabmann der Angestellten.

Im November 1929 wurde der Dienstvertrag mit ihm geschlossen. Eine Eingruppierung ist darin nicht vorgenommen, sondern eine monatliche Vergütung von 350 Mark bestimmt. Infolge der Notverordnung hat die Vergütung des Klägers eine Kürzung erfahren. Der Kläger hat verlangt, daß er in die Gruppe VII kommt, weil er bereits 5 Jahre in seinem Beruf tätig sei.

Die Regierung hat Abweisung der Klage beantragt und sich in erster Linie auf den § 19 des Tarifvertrages bezogen, nach welchem in einem solchen Falle die Eingruppierung durch das Fachministerium zu erfolgen habe, der Rechtsweg also ausgeschlossen sei. Auch sei der Kläger infolge seiner schweren Kriegsbeschädigung nicht voll leistungsfähig und es sei deshalb notwendig, sein Gehalt um 40 Prozent herabzusetzen.

Der Kläger erklärt, daß er seine Tätigkeit ohne jede Beanstandung ausführe und es sei eine Härte, ihm als Kriegsoffizier sein Einkommen so erheblich zu vermindern.

Das Landesarbeitsgericht hat die Klage abgewiesen. Das Reichsarbeitsgericht hat auch die Revision zurückgewiesen. Für den Aufstieg in eine höhere Gehaltsstufe sei allein das Ministerium zuständig. Es habe die Ansprüche des Klägers geprüft. Der körperliche Zustand des Klägers habe seine Arbeitskraft vermindert, so daß für ihn eine Eingruppierung in die Gehaltsstufe VII nicht in Frage komme. Aus diesen Gründen war der Revision der Erfolg zu verweigern. (RAB. 216/32.)

Aus der ersten Berliner Stadtcandiedlung wird ein Hörbericht: „Berlin liebelt“ heute, Freitag, 30. September, abends von 8.55 bis 9.15 Uhr, im Programm der Abteilung „Zeitpunkt“ gefendet.

Wetter für Berlin: Teils heiter, teils bewölkt und ziemlich warm. Neigung zu einzelnen Regenfällen. Mäßige bis frische südwestliche Winde. — Für Deutschland: Allgemein mäßiges, zeitweise auflockerndes Wetter. Besonders in gebirgigen Gegenden einzelne Regenfälle, ziemlich warm.

Der „Sonnwärt“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die „Sonnwärt“ für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, „Sonnwärt“ Sonntagsbeilage, „Sonnwärt“ und „Sonnwärt“.

Werkzeugpreise: Wöchentlich 75 Pf., monatlich 3,25 M. (davon 87 Pf. monatlich für Lieferung ins Haus) im voraus zahlbar. Fortsetzung 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Fortsetzung und 72 Pf. Fortsetzungsbüchlein. Familienabonnement 5,65 M. pro Monat; für Händler mit ermäßigtem Druckporto 4,65 M. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile 30 Pf., Wellenlinie 2.— M. „Kleine Anzeigen“ das fortgedruckte Wort 20 Pf. (täglich zwei fortgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Rabatt laut Tarif. Arbeitsmarkt Millimeterzeile 25 Pf. Familienanzeigen Millimeterzeile 16 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentlich von 8^{1/2} bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Abkürzung nicht genehmigter Anzeigen vor!

Verantwortlich für Politik: Gustav Schill; Wirtschaft: G. Allinghoffer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Lepore; Drama: und Sonstiges: Fritz Schlicht; Anzeigen: Otto Henß; Familien in Berlin: Berlin: Sonntags-Beilage G. m. b. H. Berlin, Prud. Sonntags-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 1 Beilage.

Damen-Mäntel

zu ganz niedrigen Preisen
Habenfertigung
spez. für starke Damen
Paul Linck, Damen-Mäntel-Fabrik
u. Hdq., Neukölln, Reuterstr. 63

Teilzahlung!
Wintermäntel, Anzüge
RM. 68.—, 48.—, 35.—, 25.—
Damenmäntel, Kleider
RM. 35.—, 24.50, 19.75, 12.50
1/2 Anzahlung 4 Monatsraten
FLUSS, Rosenthaler Str. 58

Theater Lichtspiele usw

Staats Theater
Staatsoper Unter den Linden
Freitag: 26. Ab.-Vorstellung
Ariadne auf Naxos
Maria Jvöglin a. G., Konezni, Heidersbach, Wittrich, Großmann, Henke, Kern. — Dirigent: Bleich.
Beginn 20 Uhr (8)
Gut. und Umtauschschein gültig.

Staatliches Schauspielhaus
Freitag: 26. Ab.-Vorstellung
Was ihr wollt
v. Mendelssohn Bard, Koppenhöfer, Otto, Leibelt, Weber, Wäscher, Bildl, Frank, Schmitthenner.
Beginn 20 Uhr (8)

VOLKSBLIHN

Theater am Bülowplatz
0 L. Nordes 2944. Allabendlich 8^{1/2} Uhr
Der Revisor von Gogol
Regie: Heinz Hilpert
Auch Stgt. 3^{1/2} Uhr. Preise: 0,75 bis 4,00

Städt. Oper

Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Freitag, 30. Sept.
Torus II
Siegfried
19 Uhr
Pister, Helm, Hofmann, Gombert, Kandi, Müller, Schirach, Hedlund, Dir. Fritz Stiedry

Deutsches Theater

Weidend. 5201.
8 Uhr
Rose Bernd
von Gerhart Hauptmann
mit Paula Wessely

Kammerspiele

8^{1/2} Uhr
Schicksal nach Wunsch
Komödie v. Christa Wachtel
Regie: Rudolf Beer
Melzer, Ulrich, Riemann, Abel, Brausewetter

PLAZA

1a. Sp. 25. 3^{1/2} U.
Heute letzter Tag!
Frau im Kermelin

Stoffe für Leib- und Bettwäsche, Kleider- u. Seldenstoffe aller Art

zu enorm billigen Preisen — Verkaufzeit 8-5 Uhr, Sonnabends 8-2 Uhr
Berlin-Adlershof, Adlgerstell 265
Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G. Gegenüber Stadtbahn, Fernr.: Adlershof 231, 232, 248

Dietz-Antiquariats-Woche

Der sensationelle Verkauf eines Teils unserer Restbestände hat begonnen. Jeder muß diese Gelegenheit wahrnehmen

- Hier nur einige Beispiele:
- Wendel, Fr. Das 19. Jahrhundert in der Karikatur. Mit 136 Abbildungen Früher 7,50 jetzt 2,85
 - Wendel, Fr. Der Sozialismus in der Karikatur. Mit 11 mehrfarbig. Tafeln und 175 Illustrationen Früher 12,00 jetzt 3,75
 - Zech, P. Die Geschichte einer armen Johanna, Roman Früher 5,25 jetzt 1,65
 - Zech, P. Das törichte Herz, 3 Erzählungen Früher 5,00 jetzt 1,65
 - Wöhrle Querschläger, Tagebuch eines Kanoniers Früher 4,00 jetzt 1,65
 - Persius Menschen und Schiffe in der kaiserlichen Flotte Früher 4,20 jetzt 1,65
 - Bernstein Ferdinand Lassalle. Eine Würdigung des Lehrers und Kämpfers Halbleder. Früher 10,00 jetzt 2,85

- Molnar Buben und Mädel. Dialoge Früher 5.50 0.95
 - Heltay Das Familienhotel. Roman Früher 5.50 0.95
 - Brody Der Held des Tages. Roman Früher 5.50 0.95
- Alle drei Bände zusammen bezogen Mk. 2.50

Wir empfehlen, da die Bestände der einzelnen Werke nur klein sind, Ihre Bestellung sofort aufzugeben!

Parteibuchhandlung J.H.W. Dietz Nachf.

Berlin SW 68, Lindenstr. 2, am Halleschen Tor

PROGRAMM für die Zeit vom 30. Sept. bis 3. Okt. KINO-TAFEL PROGRAMM für die Zeit vom 30. Sept. bis 3. Okt.

BTL
Primus-Palast
Potsdamer Straße 19
Uraufführung! **Tannenberg**
Für Jugendliche freigegeben!
W. 5.15, 7.15, 9.15, S. ab 3.15 Uhr

Potsdamer Straße 38
Das schöne Abenteuer mit Käthe v. Nagy, W. Albrecht, Sandrock, Wallburg
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Odeon-Potsdamer Str. 75
Ich will nicht wissen wer du bist m. L. Hald, Fröhlich — Scherben bringen Glück.
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12
Gräfin Moriza mit Hub. Marischka, Dor. Wieck, Szöke Szakall. — Jugendliche Zutritt!
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40
(Passage)
Quick mit Harvey, Albers. — Wer zahlt heute noch mit Max Ehrlich, Valentini. Den ganzen Tag geöffnet. S. ab 3 U.

Alhambra
Möllerstr. 136, Ecke Senfstraße.
Drei von der Kavallerie mit Paul Hörbiger, F. Kampers, P. Heidemann
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charl., Wilmesdorfer Str. 33/34
Gräfin Moriza mit Hub. Marischka, Dor. Wieck, Szöke Szakall. — Jugendliche Zutritt
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Kant-Lichtspiele
Kantstraße 54.
Ich will nicht wissen wer du bist m. L. Hald, Fröhlich — Scherben bringen Glück
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Zentrum
Bio-Lichtspiele
Hackescher Markt 2-3
Tageskino ab 12 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr Jugendvorstellung
Wolkenstürmer (Fliegerfilm).
Das Mädel von Montparnasse mit Schulz.

Friedrichstadt
Aladin Tonfilm-Tageskino
Friedrichstraße 112a
(am Oranienburger Tor)
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend.
Der Bob mit Willy Rogers
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr beginnend.
Johann Strauß mit Rich. Bohnen, Lee Parry
Ufa-Ton-Wochenschau

Franziskaner Geogenstraße, E. Friedrichstr.
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend.
Der Prinz von Arkadien mit Liane Hald, Willi Forst
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr beginnend.
Der Hexer
Kriminal-Film von Edgar Wallace
Emelka-Ton-Wochenschau

Die Kamera Unter den Linden 14
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Der Tugendkönig. Regie: Deschamps. — Chaplin's Traum. — Beiprogramm. — Tonwoche

Noabit
Artushof Wochent. ab 8 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29.
Drei von der Kavallerie mit Kampers. — Der ungetreue Ekehart mit Roberts. — Tonw.

Charlottenburg
Schlüter-Theater Beutov. 5, 6^{1/2}, 9 U.
Schlüterstr. 17. Stg. 3 Uhr: Jugd.-V.
Strafsache von Geldern mit Kampers. — Der wunderbare Fossil: Mutter.

Wilmesdorf
Atrium Wochent. 7, 9^{1/2} U.
Stg. 5, 7, 9^{1/2} U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Urauff.: Kiki (Regie: Karl Lamsac) mit Anny Ondra, H. Thimig.
Tonfilmbeiprogramm

Zehlendorf-Mitte
Zeli Beginn tagl. 5, 7, 9 Uhr
Stg. 3 Uhr Jugendvorstellung
Potsdamer Str. 56
Quick mit Lillian Harvey, Hans Albers. — Gutes Tonfilmbeiprogramm

Steglitz
Titania-Palast W. 6.30, 9 U.
Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Urauff.: **Tannenberg** (Regie: Heinz Paul). — Jugendliche haben Zutritt.
— Tonfilmbeiprogramm

Friedenau
Kronen-Lichtspiele
Rheinstraße 65
Beginn: 7, 9 Uhr. Sbd. Stg. 5, 7, 9 Uhr
Das Mädel von Montparnasse mit Schulz. — Beipr. — Woche

Schöneberg
Alhambra Varieté-Tonfilm
Hauptstraße 30
Das schöne Abenteuer mit Käthe von Nagy. — Bühne: Revue „Venus im Tanz“

Titania Schöneberg
Hauptstr. 69
W. 5, letzte 9 Uhr. S. ab 3 Uhr
Großtonfilm: Ich will nicht wissen, wer du bist. — Tonbeipr.

Südwesten
Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. ab 5.30, S. ab 3.30
2 Großtonfilme: Die Herrin von Atlantis mit Brigitte Helm. — Zwei vom Südexpreß

Tempelhof
Kurfürst W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9
Stg. 3 Uhr: Jugd.-Vorst.
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Ich will nicht wissen wer du bist mit Liane Hald, Fröhlich. — Tonbeiprogramm

Tivoli Tagliche: 5, 7, 9 Uhr
Sonnt.: 3, 5, 7, 9 Uhr
Berliner Straße 97
Tonoperette: Das schöne Abenteuer mit Käthe v. Nagy, Otto Wallburg. — Tonbeiprogramm

Mariendorf
Ma-Li Mariendorfer W. 7, 9, S. 5, 7, 9
Chausseestr. 305
Tonoperette: Sehnsucht 202 mit Magda Schneider, Fr. Schulz. — Tonbeiprogramm

Neukölln
Excelsior Wochentags ab 6^{1/2}
Sonntags ab 4 Uhr
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Drei von der Kavallerie mit Kampers, Hörbiger, Heidemann. — Tonbeiprogramm

Kakuk Wochentags ab 6^{1/2}
Sonntags ab 4 Uhr
Kottbuser Damm 92
Das schöne Abenteuer mit Käthe von Nagy, Wallburg. — Tonbeiprogramm

Mercedes-Palast W. 6, 8^{1/2} U.
Stg. ab 3 U.
Hermannstr. 212. 2 Großtonfilme:
Sehnsucht 202. — Die 2 vom Südexpreß. — Sonntags: 2.30 Uhr: Gr. Jug.-V. m. Film- u. Bühnenprogr.

Primus-Palast W. 6, 8.30 U.
Stg. ab 3 U.
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76.
Die Herrin von Atlantis mit Brig. Helm. — Das Mädel von Montparnasse mit Schulz.

Stern, Hermannstraße 49
Wochentags ab 6^{1/2} Sonntags ab 4 Uhr
Das schöne Abenteuer mit Käthe von Nagy, Wallburg. — Tonbeiprogramm

Süden
Theater am Moritzplatz
W. 8, 8.45 Uhr. S. ab 4.30 Uhr
Mensch ohne Namen mit Werner Kraus. — Tonbeiprogramm

Südosten
Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68. Beg. 4^{1/2}, 6, 7^{1/2}, 9
Drei von der Kavallerie mit Hörbiger. — Moderne Mitgift mit Martha Eggerth

Filmbeck W. ab 6^{1/2} U.
Stg. ab 3 U.
Am Görliitzer Bahnhof
Die Herrin von Atlantis mit Brigitte Helm
Die zwei vom Südexpreß mit Trade Berliner

Luisen-Theater W. ab 6^{1/2} U.
Stg. ab 3 U.
Reichenberger Str. 34
Ich bin ja so verliebt mit Felix Bressart
Straßen der Weltstadt der Alkoholschmuggler-Großtonfilm

Stella-Palast W. ab 6.30 Uhr
Sonnt. ab 3 Uhr
Köpenicker Straße 12-14
Käthe von Nagy
in dem großen Tonfilm-Erfolg:
Das schöne Abenteuer
Dazu
Auktion auf der Kinobühne und
Varieté

Treptow
Treptow-Sternwarte
Sonntags ab 8 Uhr, Sonntag 4, 6, 8 Uhr.
Dienstag 8 Uhr.
Waldmensch (Expeditionsfilm). — Filmbeiprogramm

Osten
Germania-Palast W. ab 6^{1/2}
S. ab 3 U.
Frankfurter Allee 314
Richard Oswalds ausgezeichnetes Meisterwerk:
Unheimliche Geschichten mit Paul Wegener, Eugen Klöpfer, Harald Paulsen

Luna-Palast Woch. 5 Uhr
Sonnt. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121
Die Herrin von Atlantis mit Brigitte Helm. — Das Mädel von Montparnasse — Tonw.

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Das schöne Abenteuer mit Käthe v. Nagy. — Bühne: Sealtiel, Meister-Taschendieb

Viktoria-Theater Woch. ab 5
Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
Tonfilmoperette: Das schöne Abenteuer mit Käthe v. Nagy. — Tonbeiprogramm

Nordosten
„Elysium“ Prenzlauer Allee 56
W. 5.15, 6.30, 9.15: S. 3, 4.15, 5.30, 9.15
Die Herrin von Atlantis mit Brig. Helm. — Autobanditen. — Beiprogramm

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 10/11
Tagl.: 3.15, 7, 8.45 Uhr. Stg. ab 3 Uhr
Die verkaufte Braut mit Jarmila Novotna. — Zwei glückliche Tage mit Ida Wüst

Volks-Kino Königstadt
Schönhauser Allee 10/11
Wochent. 5 Uhr, Sonnt. 3 U.; Jgd.-V.
Ab Sonntag: **Moderne Mitgift** mit Martha Eggerth. — Tonbeipr.

Neu-Lichtenberg
Kosmos-Lichtspiele
Lückstr. 70. W. 5, Stg. 3, letzte 9 Uhr
Quick mit Lillian Harvey, Hans Albers. — Tonbeiprogramm. — Orchester. — Kapelle Thiert

Friedrichsfelde
Kino Busch Wochentags 6 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3.
Quick mit L. Harvey, Albers. — Tonbeipr. — Tonwoche. Ab 1. Okt.: Mont.—Do.: 8, sonnt 5 Uhr

Pankow
Palast-Theater
Breite Str. 21a. W. 7, 9, Stg. 5, 7, 9 U.
Teilnehmer antwortet nicht mit Gustaf Gründgens, Dorothea Wieck

Tegel
Filmpalast Tegel W. 6 Uhr
Stg. 4^{1/2} U.
Bahnhofstr. 2. Stg. 2 Uhr: Jug.-V.
Die verkaufte Braut, mit Domgraf-Faßbender. — Die verlebte Firma

Kosmos Film Bühne W. 6, 8^{1/2} U.
S. 4^{1/2}, 6^{1/2}, 8^{1/2}
Hauptstr. 6. Lastige Tage im Kosmos! — Ich bin ja so verliebt mit Bressart. — Dick und Doß hinter Schloß und Riegel

Union-Theater Woch. 6, 8^{1/2}
S. 4^{1/2}, 6^{1/2}, 8^{1/2}
Hauptstr. 3. Stg. 2 Uhr: Jug.-Vorst.
Es geht um alles mit Verebes. — Es wird geheiratet. — Woche

Hennigsdorf
Filmpalast Bez. W. 6, 8.30 Uhr
Stg. 4^{1/2}, 6^{1/2}, 8^{1/2} U.
Berliner Str. 50
Schuß im Morgengrauen mit C. L. Diehl. — Der falsche Tenor mit F. Baumann

Neuroder Bergleute siedeln

Seit die verantwortlichen Stellen den durch die Stilllegung der Benzolgrube im Kreise Neurode erwerbslos werdenden Bergleuten Hilfe in anderer Form zugesagt haben, ist manche Veränderung in den politischen Verhältnissen eingetreten. Mit Brünning fiel auch sein Siedlungsprogramm, und was von der geplanten Umsiedlung der Kumpel im Neuroder Revier übrig bleiben wird, kann erst die Zukunft erweisen. Die Anfänge sind bisher recht bescheiden geblieben. An die zwanzig erwerbslosen Bergleute haben auf dem Seufertshof in Mittelsteine, Kreis Neurode, Stedlerstellen bezogen und bergen bereits die Cente. Für 32 weitere besiedelt die „Demog“ das Rittergut Jähdorf, Kreis Oslau.

In der weitläufigen Oberriederung liegt Jähdorf, etwa drei Kilometer von der Kreisstadt Oslau entfernt, deren Kirchtürme man bei dem ungehinderten Blick übers Land in der Ferne liegen sieht. 1800 Morgen Land und Wiese engen den Ort wie drei gewaltige Reile ein, und durch jeden dieser Reile führt eine der Hauptstraßen. Das Gelände ist in ausgezeichnete Weise erschlossen, ein für die Siedler nicht unerheblicher Vorteil. Das Rittergut gehörte einem der in Ostpreußen nicht dünn gesäten „von und zu“; es hatte ohne Zweifel günstige Lebensbedingungen. Die „Molkerei Jähdorf“ trug den Namen des Betriebes bis ins eine Stunde Bahnfahrt entfernte Breslau, und die große „Jähdorfer Mühle G. m. b. H.“ hatte eine günstige Auswertung der Getreideproduktion gewissermaßen an Ort und Stelle ermöglicht. Wenn aber die Wirtschaftlichkeit eines Rittergutes gesichert sein soll, dürfen die Lebensansprüche der Herren nicht so groß sein. Jähdorf sollte ein Schloß mit Herrschaft und Personal tragen, das einen Aufwand von jährlich 40 000 Mark erforderte und lediglich zu dem Ziele führte, daß das Gut mit einer Belastung von etwa 800 Mark auf den Morgen zusammenbrach. Heute verwildert ein kottspieliger Park; über die Verwendung des geräumigen und schön gelegenen Schlosses zerbricht sich die Siedlungs-gesellschaft den Kopf. In normalen Zeiten wäre diese Frage nicht schwer zu lösen. Jetzt aber bleiben die Räume verschlossen und die Insassen heruntergefallen; der Verpachtung an den früheren Besitzer, den die zwangsweise Enteignung des Rittergutes nicht gerade erfreut hat, begegnet man begrifflichermaßen mit einiger Skepsis. Zunächst wohnen einzeln in den Kellerräumen die Siedler, eine ausgedehnte Gruppe von besonders tüchtigen und zuverlässigen, landwirtschaftlich schon einigermaßen erfahrenen Bergleuten aus den verschiedensten Orten des Kreises Neurode. Sie sollen — so will es das Gesetz — am Aufbau ihrer Stellen in weitgehendem Maße beteiligt sein. Die vorläufige Unterbringung ist selbstverständlich nicht luxuriös; aber sie genügt den Ansprüchen, die man an ein Schlafquartier stellen kann. Für die Verpflegung kommt die Siedlungsgesellschaft auf, wie die Siedler versichern, in ausreichender und guter Weise. Zwei Landarbeiterinnen des Gutes sind die „Kostmütter“. Ein Verwalter der Siedlungsgesellschaft, den neben seinem unerlässlich ostpreussischen Dialekt eine unerwähnte Ruhe auszeichnet, sorgt für die ungehinderte Abwicklung der Arbeiten auf dem Gute, aus dessen Ertrag die Nahrung für die Siedler im wesentlichen formen muß. Der Mann hat für unsere Zeit fast laienbildliche Bedenken über die Stunden von Boronen zu liquidieren hat, braucht nichts notwendiger wie diese unerwähnte Ruhe.

Auf den Feldern wird die Ernte eingebracht; zu gleicher Zeit liegt der Plan ihrer Aufteilung schon fest. Für jede kommende Siedlerstelle werden die Brunnen gebohrt. Normalerweise muß man drei bis vier Meter tief; auf dem „Berge“ jedoch, einer Bodenwelle, die der Baie kaum wahrnimmt, wird acht bis neun Meter gebohrt, um auf das notwendige Wasser zu kommen. Die Bergleute selbst laden schon die Ziegeln ab, aus denen ihre Häuser entstehen sollen; sie tun es mit dem frohen Stolz, auf „eigenem Gelände“ zu sein; daneben schichten sich die Betonröhren für die Brunnenröhren, Holz und Materialien für die Bauten.

32 Stellen entstehen, jede zu etwa 20 Morgen Land und vier Morgen Wiese. Acht Stellen sind Ausbaustellen, d. h. vorhandene Gebäude des Gutshofes werden so ausgebaut, daß sie die für eine Bauernstelle notwendigen Räumlichkeiten ergeben. Das dazugehörige Land ist vom Gutshofe leicht erreichbar. In diese Stellen kommen vorwiegend frühere Landarbeiter des Gutes, die nach dem Gesetz, soweit möglich, übernommen und untergebracht werden müssen. Die restlichen 24 Stellen sind Neubauten; der künftige Bauer erhält sein Haus mit allem Zubehör auf dem Gelände gestellt. Nur die Wiesen liegen etwas feil; das ergab sich aus der Lage des vorhandenen Wiefengeländes und gilt für alle.

In rein ländlicher Gegend nimmt man industrielle Siedler nicht mit allzu freundlichen Gefühlen auf. Der Landarbeiter sieht eine Konkurrenz kommen. Der Gutsherr und der Bauer haben in dieser gespannten Zeit „politische Befürchtungen“. Der Ort hatte 100 Nazistimmen und 2 für die Partei; man fürchtet einen „Rud nach links“, und daß ein evangelischer Seelsorger „religiöse Bedenken“ hat, kommt als weitere Selbstverständlichkeit hinzu. Das alles aber sind „Hindernisse“, die sich überwinden lassen. Aus den Augen der Siedler spricht die Freude darüber, endlich wieder ein Ziel zu sehen. Ihre Hände sind das Jutassen gewohnt und leicht ist ihnen von jeher das Dasein nicht geworden. Sie geben ihrer tiefen Befriedigung Ausdruck, endlich wieder Arbeit und eine Aufgabe zu haben; erst ganz im Hintergrund steht der Gedanke: „Wenn's nur gut ginge!“ Damit dürfte es am allerwenigsten Gefahr haben. Der Boden ist gut; arbeitshart, an schwere Kämpfe gewöhnte Menschen nehmen bei besten Vorbereitungen die Arbeit in Angriff. Die wichtigste Kraft leitet ihre Vorbereitungen schon jetzt und soll sich für die Dauer als tragendes Fundament des neuen Daseins bewahren, das die Neuroder Bergleute hier zu beginnen sich ansetzen: gegenseitige Hilfe, Solidarität — der Grundpfeiler der Arbeiterbewegung überhaupt.

Die Verbindung mit den grünen Bergen des Neuroder Landes ging nicht verloren. Frau und Kinder weilen noch dort; wir nehmen herzliche Grüße mit, sollen selber auch wiederkommen und „wenn alles fertig ist, möglichst ganz hinkommen!“ Oslau bleibt in später Abendstunde hinter uns. An die politische Hochspannung erinnern nur noch die häufiger als gewohnt auftretenden Unwörter der Landjäger, da und dort auch die eines Reichswehrsoldaten. Ansiedlung von Industriearbeitern würde eine so gewaltige Ausrichtung des Landes bringen, daß schon dieser Ausgleich den Herberall von Stadtgebieten durch aus den Schlupfwinkeln des lachen Landes vorstoßende Nazi-Truppen unmöglich machen würde. Die „Vermen-

Hermann Wendel: Jacques Necker

Zu seinem zweihundertsten Geburtstag

Der Name Jacques Necker steht in großen Buchstaben auf der ersten Seite der Geschichte der französischen Revolution. Denn als in den Mittagsstunden des 12. Juli 1789 Paris erfuhr, daß der König diesen volkstümlichen Minister Knall und Fall weggeschickt habe, witterte das Volk dahinter mit Recht den Staatsstreich, den brutalen Schlag gegen alle Hoffnungen und Erwartungen, in denen sich Frankreich seit Zusammentritt der Generalstände gefiel. Und da die Pariser keine Limonade in den Adern hatten, ballten sie die Fäuste nicht in der Tasche, sondern rotteten sich zusammen, bewaffneten sich und stürmten zwei Tage später die Truch- und Zwingsburg des Despotismus, die Bastille. Die Entlassung Neckers entband dieses Ereignis mit seinen unübersehbaren Folgen; dieser Tag, der in den Annalen nicht nur Frankreichs, sondern der Menschheit denkwürdig bleiben wird, trug die Farben Neckers: da die Storee seiner Lakaien grün war, steckte sich das Volk grüne Blätter als Kokarden der Freiheit an. Aber

der Mann, der derart die Revolution ins Rollen brachte,

war alles andere als ein Revolutionär. Jahrzehntlang hatte er den friedlichen und einträglichen Beruf eines Bankiers ausgeübt. Am 30. September 1732 in Genf geboren, kam er in jungen Jahren nach Paris, um sich in kurzer Zeit durch kühne Spekulationen das für damals märchenhafte Vermögen von acht-einhalb Millionen Franken zu „verdienen“. Aber da sein Ehrgeiz, der immer wieder von seiner schönen und geschickten Gattin angefaßt wurde, höher hinaus wollte, suchte er nach seinem Ausschcheiden aus dem Bankhaus durch Schriftstellerei namentlich national-ökonomischer Art die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Es gelang ihm 1775 mit einer Abhandlung über Getreidehandel und Getreide-gesetze, die, gegen das Freihandelsprinzip der Physiokraten gefehert, zugunsten eines erschwärzten Brotpreises für staatliche Beschränkung des Kornhandels zumal in Notzeiten eintrat. Da das Werk auch in kritischer Weise für das Elend der Massen das Privateigentum verantwortlich machte, wurde sein Verfasser gelegentlich zu den Staatssozialisten gerechnet; im „Wörterbuch der Volkswirtschaft“ etwa wird Necker unter dem Stichwort „Sozialismus und Kommunismus“ behandelt. In der Tat arbeitete er in dieser Schrift und zehn Jahre später in einem Buch über die Finanzverwaltung Frankreichs den Gegensatz zwischen Reich und Arm, zwischen Luxus und Bedürftigkeit scharf heraus; Vassalles „Eigernes Lohngehalt“ nahm er mit der Feststellung vorweg, daß der Arbeitslohn immer bestimmt werde „durch den Preis des für den Arbeiter notwendigen Lebensunterhalts“. Auch kam er auf die Entdeckung, daß alle „Institutionen civiles“, also alle Gesetze und Staatseinrichtungen von den Besitzenden gemacht worden seien; fast klang es wie der dumpfe Groll der sozial Enterteten, wenn dieser Millionär dattat: „Eine kleine Anzahl von Menschen hat sich in die Erde geteilt und hinterher Gesetze geschaffen, um sich gegen die Masse zu schützen, wie man im Walde einen Berbau zur Abwehr wilder Tiere errichtet.“ Für die zahlreichste Klasse der Staatsbürger aber hat man fast nichts getan.

Was kümmern uns eure Eigentumsgeetze?

könnten sie sagen, wir besitzen nichts! Was gehen uns eure Prozeß-geetze an? Wir haben nichts zu verteidigen! Was sollen uns eure Freiheitsgesetze? Arbeiten wir morgen nicht, so verhungern wir!“ Mancher Zeitgenosse verübte es Necker denn, daß er, wie sich der Bruder des Ministers Turgot ausdrückte, „sich mit solcher Leidenschaft gegen die Klasse der Besitzenden für die Klasse der Besessenen ereiferte“, aber noch die heftigsten dieser Zustände stem-pelten den Mann aus Genf lediglich, wie Jaurès überzeugend nachweist, zum Ideologen, zum Fürsprecher der Kapital-listenklasse, die niedrige Getreidepreise brauchte, um in Handel und Gewerbe niedrige Löhne zahlen zu können.

Wie wenig von einem Umstürzler in ihm steckte, offenbarte Necker, als er das Ziel seines Ehrgeizes erreicht hatte und von 1776 bis 1781 und wiederum von 1788 bis 1790 an der Spitze der Finanzverwaltung stand. Die Nachhaber begingen nur deshalb den dreifachen Frevel, einen Bürgerlichen, einen Pro-letanten und einen Ausländer mit einem der höchsten Staats-amter zu betrauen, weil sie ihn für einen Zauberforscher hielten, der die verzwweifelt leeren Staatskassen rasch und leicht füllen werde. Wirklich finanzierte Necker durch Anleihen allerdings recht bedenkllicher Art den in Nordamerika geführten Krieg Frankreichs gegen England, aber er sah auch ein, daß ohne Reformen des Staates und der Wirtschaft auf die Dauer die Finanz-not nicht zu beheben sei. Das englische Vorbild vor Augen, dachte er an eine Verfassung, doch die Provinzialversammlungen, die er vorschlug und auch nur in zwei Provinzen durch-setzte, wären kaum ein laimer Anlauf zu der parlamentarischen Beteiligung der Nation an den Regierungsgeschäften. Sicher zeigte er sich auf seinem Posten als redlicher und rechtlicher Mann, der sich manchen Hassesausbruch der Aristokratensippe wohlverdiente. Er stellte das mittelalterlich verkommene Gefängnis- und Kranken-hauswesen auf neue Grundlagen, strich eine Reihe der schwarzger-haftesten Hofämter und feuerte die in den Vorzimmern des Mi-nisters herumlungern den Fründensjäger rücksichtslos hinaus; einer hochadeligen Dame, die um tausend Taler Pension bettelte und

meinte, was seien denn schon tausend Taler, erwiderte er ernst: „Es ist die Grundsteuer eines ganzen Dorfes!“ Aber voller Bor-sicht und Rücksicht, bekliffen, es mit Adel und Geistlichkeit um keinen Preis zu verderben, wagte er nie und nimmer, die Axt an die Wurzel des Übels zu legen, an die Steuerfreiheit der privilegierten Stände. Auch

sein Rechenschaftsbericht über die Staatsfinanzen

von 1781, nach dem ganz Europa gierig griff, hatte keinen anderen Zweck als den Kredit Frankreichs zu heben, aber ob er zu diesem Ende auch ein rechtes Zahlenkunststück und Blendwerk war, ver-segte doch die Tatsache, daß zum erstenmal der Deffentlichkeit zur Nachprüfung ein Einblick in den Staatshaushalt gewährt wurde, dem seit je und je kontrollloses gebietenden Selbstherrschertum der Bourbonen einen nicht zu vermindenden Stoß. Der Rechenschafts-bericht war kein Buch, sondern eine Tat, die den Finanz-minister, ohne daß er es wollte und wollte, zu einem der Weg-berreiber der Revolution machte.

Daß sich die Geschichte Neckers aber nur als eines blinden Werkzeugs bediente, enthielten graulich die Jahre 1788 bis 1790, da er, berufen, den drohenden Staatsbankrott zu bannen, abermals die Finanzverwaltung leitete. Zu Unrecht nennt ihn ein Historiker einen „Minister der Bourgeoisie“, denn von dem revolutionären Elan des französischen Bürgertums an dieser Zeiten- und Schick-salswende hatte der Genfer Calvinist nichts in sich. Zaudernd und zögernd, ratlos und willenlos, war er

den Problemen und Ereignissen bei weitem nicht gewachsen,

als die Schleusen einmal ausgezogen waren und die Wässer stru-delten. Im Grunde nur ein eifriger, wichtigmacherischer Empor-kömmling mit dem Weitblick nicht eines Bankiers, sondern eines Bankbuchhalter, begriff er diese Probleme und Ereignisse nicht ein-mal. Was immer er bewußt in diesen Jahren tat, ob er bei Er-öffnung der Generalstände die Lage so rasch wollte, daß die Welt fragen durfte, warum denn überhaupt die Abgeordneten zusammen-berufen seien, ob er dem Druck des Rotbuchs widersprach, das mit genauen Ziffern die Künstlings- und Schwarzogermwirtschaft des Hofes anprangerte, ob er gegen die Eindämmung der Königs-gewalt, gegen die Enteignung der Kirche, gegen die Abschaffung des Adels austrat, alles wirkte im Sinne der Gegenrevo-lution. So rann ihm die Volkstümlichkeit, mit der er sich so blähte, wie Sand durch die Finger. Als er im September 1790 der Nationalversammlung in einem Schreiben, das seltig glänzte von Eigenlob, seinen Rücktritt anzeigte, wurde die Volkshaft mit eifrigem Schweigen ausgenommen, und als er abreiste, um noch vierzehn Jahre auf seinem Landhof Coppet bei Genf den Weirand zu atmen, den er sich selber oder den ihm seine Tochter, Madame de Staël, abrampte, folgten ihm die Flüche und Vermün-digungen eines ganzen Volkes.

An jenem 12. Juli 1789, als er im Zenith seiner Beliebtheit stand, holte die Menge die Büste Neckers aus einem Wachs-figureskabinett und trug sie, mit Trauerflor behängt, durch die Straßen. Wäre Necker im September 1790 nicht beizzeiten ver-schwunden, hätte die gleiche Menge wohl eines Tags seinen Kopf in natura auf einer Pique durch Paris getragen.

Das letzte Rettungsmittel

Die größten Jammerer sind nicht immer die größten Ver-lierer. In einer betriebelamen Provinzstadt, wo die Reichen fast ebenso reich geblieben, aber die Armen viel ärmer geworden sind, hörte ich einen wohlgenährt aussehenden Geschäftsmann einem offenbar befreundeten Ehepaar am Abendlich insel über den schlechten Geschäftsgang vorjammern, daß mir der Appetit ver-ginge. Ich hatte das Gefühl, meine Löffelbrenterine vor vielen Märtyrer der Krise hinstellen zu müssen, dem scheinbar buchstäblich die Haut abgezogen wurde: Du, nimm, du Kermisler, wolle ich sagen, nimm alles hin, was ich noch zu eigen habe, meine Bode-forte, mein Umfragegebille, mein letztes Hemde. Da raffelte und klapperte es nebenan, und in ehrlichsoollem Schweigen wurde eine aufreizend duftende braune Anisergans auf den Tisch gestellt, auf den Stuhl davor ein Eisstücker. Ich fiel auf meine partonische Suppe zurück, da unterbrach das Geschmache und Geschürfe am Nebenlich die Stimme der Frau, die den Boden des Gesprächs wieder aufnahm:

„Da, mein Lieber, wenn die Dinge so mit Ihnen stehen“, sagte sie, dem schicksalsgeschlagenen Geschäftsmann einen bedauernden Blick zuwerfend, „dann wird Ihnen wohl nichts anderes übrig-bleiben.“ Sie mußten eben: Sie mußten ganz einfach das Kapital angreifen.“ Hehe.

Der lachende Tote

Vor einigen Jahren starb der Gatte einer alten Dame eines derart Möglichen Todes, daß keine Zeit mehr für Abfassung eines Testaments blieb. Aus Angst, daß ihr die Erbschaft streitig gemacht würde, verfiel die untröstliche Witwe auf einen schlaun Ausweg. Sie hatte die Möglichkeit gefunden, den Todesfall zu verheimlichen und berebete einen alten Schußlicker aus der Nachbarschaft (der dem Verstorbenen ähnlich sah), sich in das Bett des Verbliebenen zu legen. Er sollte vor dem Notar die ganze Erbschaft seiner teuren Gattin vormachen.

Der Notar wird geholt, die alte Dame empfängt ihn mit Tränen, führt ihn zum Krankenbett und bittet den Pseudogatten, seinen letzten Willen bekanntzugeben.

„Mein Wille ist“, röhrt der Mann, „daß die Hälfte meines Vermögens meiner Frau zufällt, die andere Hälfte aber vermache ich — oh, wie schlecht ich mich fühle! — dem armen Schußlicker von gegenüber, weil er immer so dienstfertig war und das Geld so gut brauchen kann.“ Die Witwe magte kein Wort, um durch Aufdeckung des Betruges nicht alles zu verlieren. Der Notar notierte und der Wille bekam gesetzliche Kraft. Der Kranke verschied, und stand als sein eigener lachender Erbe wieder auf. Er hatte sich gesund gemacht.

S. v. Radecki.

gung“ der Bevölkerung wäre ein politischer Sicherheitsfaktor. Aber die Regierung der Barone will es anders; sie schützt den längst bankrotteten ostelbischen Grundbesitz. Er flüchtet zuerst in das schützende Sicherungsverfahren, und für die Zwangsversteigerung von Gütern für Siedlungszwecke hat die öffentliche Hand „kein Geld“. Damit kommt ein volkswirtschaftlich wie politisch gesundes Werk ins Stocken; die Arbeit aller Siedlungsgesellschaften wird gehemmt und Millionen, die gern auf eigener Scholle ihr Brot erarbeiten möchten, haben das „Zukunftsländ“ der Arbeitsdienstpflicht — lies Zwangs-arbeit — vor sich, ohne daß die Frage einer Lösung näher käme, wer denn für ihre Familien aufkommt. Auf den Latifundien aber halten sich auf Kosten der Allgemeinheit die Herren von und zu, weil ihnen die politische Entwicklung über die Hitlerstimmen die Reichsgewalt in die Hände spielte. Auch auf dem Gebiete der Siedlung bezogt der Arbeiter diese Entwicklung mit dem Verlust einer Existenzmöglichkeit, auf die Tausende ihre Hoffnung setzten. Reinhold Zimmer.

Arbeiter-Rasenspiele

Fußball, Handball und Hockey am kommenden Sonntag

Nachdem der zweite Bezirk (Norden) bereits seit einigen Wochen mit den Fußballferien begonnen hat, greifen jetzt der erste und der vierte Bezirk mit vollem Betrieb in die Serie ein. In Lichtenberg finden gleich zwei Treffen statt. In der Normannenstraße erwartet Normannia die Mahlsdorfer Eintracht, während in der Hauffstraße Ost gegen Lichtenberg 1 antritt. Während Normannia gegen Mahlsdorf sicherer Sieger sein sollte, ist der Ausgang in der Hauffstraße noch sehr ungewiss. Die Ost-Leute haben in den letzten Gefechtskämpfen gutes Können gezeigt, so daß die Lichtenberger alles daransetzen müssen, wenn sie die Punkte für sich buchen wollen. In Teltow treffen sich die dortige Freie Sportvereingung und Wilmersdorf. Wenn die Teltower nicht mehr zeigen wie in Romane, dann sollte es zu einem Siege gegen die Wilmersdorfer, die sich sehr verbessert haben, nicht reichen. Mit dem Spiel wird auch die Hoffnung auf die Bezirksmeisterschaft getroffen.

In der Riffingenstraße in Pantow stehen sich die Freie Sportvereingung Pantow und der Fußballklub Nord gegenüber. Die Pantower befinden sich augenblicklich in großer Fahrt, Nord hat also allen Grund, in stärkester Befehung anzutreten. Aber eine Ueberraschung ist trotzdem nicht ausgeschlossen. Wder OS muß seine führende Stellung auf dem Exerzierplatz in der Schönhauser Allee gegen Saronia behaupten. — Wird es Weihensee gelingen, den Hanseaten auf dem Platz in der Neubahnstraße wieder einen Punkt abzunehmen? Nach dem sicheren Siege Hansas über Borkwärts sollte es kaum möglich sein. Einen schweren Gang macht Fortuna. Auf dem Platz in der Scharnweberstraße in Reinickendorf mußten schon verschiedene Mannschaften, die siegesicher das Feld betraten, mit einer Niederlage nach Hause gehen. Borkwärts überraschte am letzten Sonntag gegen Zehdenitz mit einem knappen Sieg. Auch gegen Borkwärts-Wedding ist ein Sieg möglich. Gespielt wird in der Spandauer Straße in Borkwalde.

Weitere Spiele: Nieders-Lichtenberg gegen Pulah in der Treptowallee in Friedrichsfelde, Frohe Stunde gegen Starow. ASB. Reutlingen gegen Friedeburg. Fichte gegen Rot-Weiß. Wald gegen Ruhlsdorf. Teutoburg gegen Väterberg. — Jugendaufstellungen: Normannia gegen Lichtenberg 1. Wilmersdorf gegen Wilmersdorf. Borkwalde gegen Fortuna. — Schillermannschaften: Borkwärts 31 gegen Zehdenitz. Herles gegen Danfa 31. Fortuna gegen Almannia. Wilmersdorf gegen Starow. Normannia gegen Borkwärts-Wedding. Weihensee gegen Saronia. Mahlsdorf gegen Romane. Pantow gegen Borkwärts-Wedding 2.

Beginn der Spiele: Erste Männermannschaften 15½ Uhr. Vorher spielen die weiteren Mannschaften. Jugend- und Schülermannschaften 10 bzw. 11 Uhr.

Der Berliner Fußballklub Nord hat an den Weihnachtsferien eine Mannschaft aus der Reichshofallee zu Gast. Für diese Mannschaft wird zum zweiten und dritten Feiertag nach je ein Gegner gesucht. Bedingungen 30 M. für jedes Spiel, Quartier und Verpflegung für einen Tag. Interessierte Berliner wenden sich an Karl Altmann, Berlin N. 18, Goudowitz 28.

AS. Fichte, Fußballabteilung, sucht zum Sonntag Spiele auf Segners Platz für zwei Mannschaften. Kugelhalle heute bis 20½ Uhr unter Dampffuß.

Volkssport Reutlingen-Bez. Fußballabteilung, sucht für Sonntag, 2. Oktober, Spiele für 1., 2. und 3. Männer auf Segners Platz. Anruf Freitag ab 20 Uhr unter F 2 6276.

Handball

Bezirksklasse Ost. Ein Spiel von großer Bedeutung ist die Paarung VfL. Osting gegen TSV. Lichtenberg um 16 Uhr im Lichtenberger Stadion. Es wird das schönste Spiel des Tages werden und vielleicht schon eine Entscheidung bedeuten. — Freizeitsportverein wird in TSV. Straalen 2 nicht viel zu schlagen haben. Beginn 16.15 Uhr. — T. Ernter hat in Werlesie eine spielstarke Mannschaft erhalten. Nur mit Anstrengung dürfte das um 13 Uhr beginnende Spiel gewonnen werden. — TSV. Markshorst erwartet um 10 Uhr Eiche-Köpenick 2. Eiches Erfahrung wird ausschlaggebend für den Sieg sein. — TSV. Lichtenberg 2 braucht die TSV. Baumshuldenweg nicht mehr zu fürchten. Beginn 10.10 Uhr. Platz Hauffstraße. — Eintracht-Mahlsdorf 2 fährt zur TSV. Strausberg und tritt gegen die stärkste Mannschaft der Gruppe um 15 Uhr auf dem Platz Marienberge an. — Die TSV. Ost 2 hat den TSV. Reutlingen um 10 Uhr auf dem Platz in der Dürenstraße zu besuchen. Auch bei großen Leistungen wird Ost die Punkte in Reutlingen lassen müssen. — In der Wildauer Gruppe werden die

Spiele Kleinbesten—Niederlehme 15 Uhr und Halbe—Zeuthen 14 Uhr gleichwertig verlaufen. Lediglich in Gallun wird T. Wildau ein zweifelliges Ergebnis erzielen.

Frauen: Eintracht Mahlsdorf—Eiche Köpenick um 10 Uhr. — Athletik-Sport-Club—TSV. Südost um 14 Uhr Reutlingen Stadion. — Eiche Bohnsdorf—TSV. Baumshuldenweg um 14.45 Uhr Platz Köpenick Wendenschloßstraße.

Bezirksklasse Norden. TSV. Teal gegen TSV. Bernau ist in der Klasse der Trumpf des Tages. Zusammenstoß und Tempo sind entscheidend für den Ausgang. Beginn 15 Uhr. — TSV. Norden 1 hat Ausschichten, gegen TSV. Nordring 2 einen Sieg herauszuholen. Platz Schönhauser Allee. — T. Friedrichsthal fährt nach Schwante und wird der Freien Turnerschaft nicht die Punkte abnehmen. Spielbeginn 14 Uhr. — Volkssport Wedding 3 und TSV. Nordost 2 treffen um 12.30 Uhr in den Rehbergen zusammen. Hier wird die abgefeigene Mannschaft der 1. Klasse mit Leichtigkeit über Nordost triumphieren. — TSV. Pantow—Volkssport Weihensee 10 Uhr Riffingenstraße. — Volkssport Wedding 5—TSV. Nordring 3 9 Uhr Exer. — ASB. Rotweiss—TSV. Reinickendorf—Platz Schönhauser Allee.

Frauen: TSV. Teal—TSV. Nordost um 14 Uhr. — Volkssport Wedding—ASB. Wedding um 14 Uhr Platz Rehberge. — T. Hennigsdorf—TSV. Reinickendorf-West 13.40 Uhr. — Volkssport Wedding 2—TSV. Nordring um 10.10 Uhr Platz Rehberge.

Bezirksklasse Süden. Im Reutlinger Stadion, Platz 6, spielen ab 13.50 Uhr Volkssport Reutlingen—M. B. Sperenberg. — Troch Verbesserung wird die TSV. Pantow aus Teltow ohne Erfolg heimföhren. Der TSV. Teltow wird das um 11 Uhr beginnende Spiel siegreich zu gestalten wissen. — Um 15 Uhr wird die Spielvereinigung Tempelhof von der T. Wilmersdorf besucht. Wilmersdorf gilt als sicherer Favorit. — Um 14 Uhr stellen sich auf dem Platz Offenbachstraße TSV. Friedenau und TSV. Süden 3 dem Schiedsrichter. Wir glauben an einen knappen Friedenauer Sieg. — TSV. Fichte trifft um 15.30 Uhr mit dem ASB. Reutlingen auf dem Raghplatz aufeinander. — Als ebenfalls gleichwertige Paarung gilt TSV. Zehlendorf—ASB. Ruhlsdorf um 16.30 Uhr Platz Spandauer Straße. — Volkssport Reutlingen 2—ASB. Schönberg 2 um 11.30 Uhr Platz 6 Reutlinger Stadion. — Volkssport Reutlingen 3 gegen TSV. Pantow 3 um 12.50 Uhr Treteburgufer.

Frauen: Luckenwalde C—Luckenwalde A um 10.30 Uhr Platz Hehede. — TSV. Zehlendorf—Volkssport Reutlingen um 14 Uhr. — Volkssport Reutlingen 2—Frohe Stunde um 12 Uhr Platz Treteburgufer.

Hockey

Am Wochenende sind zwei besondere Begebnisse zu verzeichnen: So hat sich Tennis-Rot Groß-Berlin Gäste aus Leipzig eingeladen. Der VfL. Eiche-Leipzig ist eine Mannschaft mit gut entwickeltem Spielvermögen und gehört zu den Besten Sachsens. Die beiden Spiele am Sonnabend um 16.30 Uhr und am Sonntag um 15 Uhr auf dem Platz Ost in der Laskerstr. verdienen besonderes Interesse. Ferner findet am Sonntag das Schlussspiel im Jubi läumstunier zwischen dem Arbeitersportverein Rot-Weiß und dem Sportverein Roabit um 16.30 Uhr auf dem Sportplatz in der Schönhauser Allee statt. Die Roabitler stehen hier vor einer schweren Aufgabe in der neuen Saison. Weiter finden einige Freundschaftsspiele zwischen dem Athletiksportklub und dem Arbeitersportverein Wedding um 9 Uhr auf Platz Ost, sowie dem Freien Hockeyklub Spandau und dem Verein für Leibesübungen Osting 2 um 15.30 Uhr in Spandau statt. Die Freie Sportvereingung Pantow besucht den ASB. Rot-Weiß 2 um 15 Uhr in der Schönhauser Allee. In der Frauengruppe haben die Mannschaften von Rot-Weiß und Pantow um 14 Uhr in der Schönhauser Allee und Tennis-Rot 1 und 2 um 14 Uhr auf Platz Ost Spiele vereinbart.

Weitere Spiele: Spandau 2 gegen Roabit 2 um 14 Uhr in Spandau. Tennis-Rot 2 gegen Athletiksportklub um 12.30 Uhr in Reutlingen. Platz 4. Rot-Weiß 3 gegen Pantow 2 um 12½ Uhr. Tennis-Rot veranstaltet zur Verocollständigung seines Spielertages weitere Spiele seiner Vereinsmannschaften ab 10½ Uhr.

halten und die Weiterbenutzung des Rades mit allen Mitteln zu verhindern. Sollte dieses an sich berechtigte Vorgehen gegen gewöhnliche Radfahrer darauf zurückzuführen sein, daß man Radfahrer leichter feststellen kann als Motorradfahrer?



Die Karl-Marx-Schule

hielt vor einigen Tagen in Gemeinschaft mit der 53./54. Gemeindegemeinschaft in Reutlingen als Abschluß der Sommerarbeit in den Leibesübungen ein Sportfest im Stadion Reutlingen ab. Entsprechend den Grundfähen jeder vernünftigen Sportpflege waren nicht die Einzelbestleistungen entscheidend, sondern die Durchschnittsleistungen der Klassen, die durch Drei- und Fünfstämme und Stoffeln ermittelt wurden. Unser Bild zeigt den Schlusssamm einer siegreichen Stoffel

Radrennen im Sportpalast

Im Sportpalast, der in dieser Saison schon recht früh den Einbau der Radrennbahn vornahm, fanden gestern Abend Amateurradrennen statt, die der Bund deutscher Radfahrer veranstaltete. Wührender Besuch und schöne Kämpfe waren das Merkmal des Abends. Das Radfahren endete mit einem sehr sicheren Siege von Holz-Berlin über Köfener, Marklewitz und Bloz. Der deutsche Meister Hans Dusch, der demnächst sein Debut als Berufsfahrer geben wird, wurde durch einen Reifenschaden um seine Aussichten gebracht. Das 100-Runden-Punktfahren sah den Charlottenburger Roman in 23:23,3 mit 10 Punkten in Front vor Gebert (8), sowie Kreisel und Balzer (je 0). Eine Runde zurück führte Pohl mit 12 Punkten das geschlagene Feld an. Einen überaus spannenden Verlauf nahm auch die Hauptnummer des Abends, das Zwei-Stunden-Rennschaffsfahren, in dem sich leider zahlreiche Stürze ereigneten, die jedoch erfrischenderweise ohne nennenswerte Folgen verliefen. Sieger blieben Dusch-Holz, die fast durchweg überlegen waren, mit 25 Punkten vor Gangel-Weihenberg (21), Papat-Köfeler (20), Kamp-Schneider (14), Scherf-Marklewitz (14) und Rantzen-Raidte (10). Zurückgelegt wurden 86,960 Kilometer.

Die Freien Schwimmer Groß-Berlin, Gruppe Mitte, halten ihre Uebungsstunden jetzt regelmäßig jeden Dienstag von 20½ bis 22 Uhr im Stadtbad Gartenstraße ab. Auskunft über die Mitgliedschaft erteilen die Funktionäre auf den Uebungsabenden und Walter Hähnel, Berlin N. 4, Schlegelstr. 28.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Kartellbezirk Reutlingen. Montag, 2. Oktober, 20 Uhr, Kartellung bei D. Baum, Niederlehme, Reutlingenstr. 12.

Volkssport Weihensee. Am kommenden Sonntag findet eine Mitgliederwanderung nach Bernau—Eppinow statt. Treffpunkt 7 Uhr Antonplatz. Anmelden: Gröschel 1,20 M., Jugendaufstellung 30 M. Treffpunkt für Radfahrer 7 Uhr Berliner Allee, Ecke Reubahnstraße. Gähls herzlich willkommen.

Kartellbezirk Reutlingen. Delegiertenversammlung Montag, 2. Oktober, 20 Uhr, im Volkssportklub Sonnenallee.

Freie Wasserballer Kaufwärts. Sonntag, 2. Oktober, Abfahrten mit Fraberganalogationen. Start 10 Uhr von Westhafen. Fahrt nach Spandau—Büdingen. Besichtigung, dann gemeinsame Rückfahrt. Der Bezirk hat gute und billige Bootshände frei.

Freie Radfahrer Groß-Berlin. Freitag, 20. September, 20 Uhr, Sitzung. „Der Club“, Reutlingen, Kaiser-Friedrich-Allee Saarlitzstr. Sonntag, 2. Oktober, 9 Uhr, Arbeitsdienst für alle in Reutlingen. Offenbachstraße (Ende).

Das neue Buch

Neues Mittelalter?

Herr Wilhelm von Schramm veröffentlicht im Verlage Dunder u. Humblot, München, eine Schrift, die unter dem Titel „Radikale Politik, Die Welt diesseits und jenseits des Bolschewismus“ eine „Reuordnung“ des deutschen politischen Denkens verucht. Schramms Gehaltengang ist etwa folgender: die liberalistische Epoche ist heute endgültig zu Ende. Da auch die deutsche Republik den liberalistischen Stempel trägt, wird auch ihr Begräbnis ziemlich unfeierlich vollzogen. Neue politische Haltungen sind also notwendig. Bolschewismus und Faschismus werden als Antithese zu jener Haltung aufgeföhrt, für die sich Herr von Schramm einsetzen möchte. Das Mittelalter soll restauriert werden; Wissenschaft und Kunst sollen wieder als Wagnis der offenkundigen Kirche dienen, die Wirtschaftsordnung müsse ständisch sein. Ein Beispiel für diese: In der Landwirtschaft muß eine gemeinsame Feldbestellung, wie sie einmal in der Antike bestanden hat, „mit der durchgeföhrt, alle sozialen Lasten und Versicherungen, die jetzt untragbare Beiträge verschlingen, dezentralisiert und in reale Versicherungen, d. h. in das Verprechen realer Leistung im Notfall einzeln umgewandelt werden, was natürlich eine Beschränkung der Freizügigkeit bringen wird.“ Ganz offenbar wird hier die mittelalterliche Hörigkeit zum sozialen Selbstbild genommen. Im Bolschewismus sieht der Verfasser die unreimliche Realisierung des katholischen Universalismus nur im Zeichen einer atheistischen Diesseitigkeitstheorie und Entpersönlichung des Menschen, während der Mensch im Schoße der katholischen Kirche doch allein frei sein könne. Nur wenn sich die Menschen des 20. Jahrhunderts im Geiste dieses neuen Mittelalters führen (soll heißen: ausbeuten) lassen werden, kann eine dauerhafte Neuordnung des Abendlandes gewährleistet sein. Der deutsche Nationalsozialismus, dessen protestantischer Charakter richtig gesehen wird, muß aus dem rein Gefühlsmäßigen herausgeföhrt und der fröhlichen Vernunft unterworfen werden. Die Führer des deutschen Faschismus sind ohne geistigen Ueberblick, Adolf Hitler ein Trommler und in dieser Eigenschaft „einer der wichtigsten Männer der neuen deutschen Geschichte“. Herr von Schramm hat die Freundlichkeit gehabt, den Inhalt seines Buches selbst in einem Satz zu formulieren, der als letzte Kostprobe hier noch mitgeteilt werden soll: „Die radikale Politik ist eine radikale Restauration.“ Die deutsche Romanistik (Novalis und Franz von Baader, Carl Schmitt und Dthmar Spann geben sich auf den Seiten dieses Buches ein leikames Stelldichein. Das etwaige Koalitionsprogramm des deutschen politischen Katholizismus mit dem Trommler Adolf Hitler wird sich an dieser dilettantischen Schrift kaum orientieren.

J. P. M.

Rundfunk am Abend

Freitag, den 30. September

Berlin: 16.05 Bühnen- und Filmoperette im Zeichen der Technik (C. R. Blum). 16.30 Unbekanntes von Johann Strauß. 17.30 Der werktätige Jugendliche und sein Arbeitskreis (G. v. Hoepfner, Dr. Ch. Pfeil). 18.10 Das neue Buch. 18.25 Aktuelle Steuerfragen (Obersteuerssekretär H. Schord). 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 „Cress ertrinkt“ (Schulspiel). 19.40 Ministerialrat Durst: Maßnahmen der Reichsregierung zur Belebung der Bauwirtschaft. 20.00 Heitere Stunde (Schallplatten). 20.55 „Berlin siedelt“ (Hörbericht aus der Stadtrandsiedlung). 21.15 Streichtrios. 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Aus Washington: „Worüber man in Amerika spricht“ (K. G. Sell, Wachsplatten). Abendunterhaltung.

Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk. 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Die natürlichen Machtmittel unseres Vaterlandes (Major Rhode). 18.00 Warum Kurzschrift für jedermann? (Oberregierungsrat Dr. Becker). 18.30 Weltpolitische Stunde (M. Müller-Jabusch). 18.55 Wetterbericht. 19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.20 Die Schulfürsorge (Dr. Scheumann). 19.40 Zeitdienst. 20.00 Aus Köln: „Wallenstein“ von Schiller. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Die Parteibuchhandlung J. H. W. Dieck eröffnet heute, Freitag, 30. September, ihren großen Antiquariatsausverkauf. Bitte beachten Sie den Infertatell.